



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

263 (11.6.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M., ohne Beleggeld. Bei zeitl. Kündigungen der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17560 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 931 (Waffenmannhaus) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 6, Schlegelstr. 14/20 u. Meerfeldstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonialzeitung für Allgem. Anzeigen 0,40 M., Restanten 3-4 M. Kolonialzeitung werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschläge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streits, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene od. befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Räumung noch vor Jahresende?

Neue englische Mitteilung über die Rheinlandräumung

London, 11. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Regierungskreisen hört man, daß nach Ansicht der führenden Persönlichkeiten die Rheinlandräumung am 1. September beginnen und am 10. Januar beenden sein könnte. Die britischen Truppen würden in jedem Fall in der zwischen diesen beiden Terminen liegenden Zeit zurückgezogen werden, auch wenn Franzosen und Belgier nicht zur Räumung bereit seien. In der Reparationsfrage hofft der Ministerpräsident Macdonald, die anderen Regierungen bewegen zu können, eine internationale Konferenz in London abzuhalten. Macdonald gedenkt in dieser Zusammenkunft, die im Juli oder August stattfinden würde, den Vorschlag zu überreichen in der Art, wie er ihn während der ersten Londoner Daweskonferenz im Jahre 1921 geführt hat. Das Arbeiterkabinett trat gestern zu seiner ersten offiziellen Sitzung zusammen. Es wurde vornehmlich über die Zukunft der englisch-amerikanischen Beziehungen gesprochen, die durch Macdonalds Plan, nach Washington zu reisen, eine neue Wendung genommen haben. Es dürfte nunmehr feststehen, daß der Ministerbesuch im Laufe der Parlamentsferien zustande kommt. Amerikanische Regierungskreise haben sich zwar noch nicht offiziell zu dem Vorschlag Macdonalds geäußert, aber diese Zurückhaltung dürfte damit zusammenhängen, daß der morgen eintreffende neue Vizepräsident Dawes eine besondere Mitteilung seiner Regierung mit-

bringt, die den Entschluß Macdonalds beeinflussen wird. Inoffizielle politische Kreise in Washington, so namentlich der Senator Borah, haben sich bereits geäußert, daß der Besuch Macdonalds in den Vereinigten Staaten von außerordentlich weittragender Bedeutung für die Entwicklung der anglo-amerikanischen Beziehungen, sowie für die Zukunft der Abrüstungsfrage, sein wird. Der „Daily Herald“ veröffentlichte heute die Ansicht verschiedener amerikanischer Senatoren, die sich außerordentlich optimistisch zu dem Plan äußern. Die Vorbereitungen für die Zusammenkunft sind allerdings größtenteils noch zu treffen. Das Kabinett hat ferner die Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland besprochen, auf die sich die Arbeiterpartei während der Zeit ihrer Opposition schloß. Die Regierung ist entschlossen, unverzüglich Verhandlungen mit der Sowjetregierung anzunehmen mit dem Ziel, die diplomatischen und Handelsbeziehungen wieder auf eine normale Basis zu bringen. Der Außenminister Henderson wird die Verhandlungen unverzüglich aufnehmen und noch vor der Parlamentsöffnung soweit führen, daß in der Sommerferien des Unterhauses bereits Bestimmungen über die Wiederaufnahme der Beziehungen gefaßt werden kann. Es heißt, daß die Regierung lebhaft die theoretische Bedingung stellen werde, daß die Rassen sich jeder Einmischung in die innenpolitischen Verhältnisse in England enthalten sollen.

Kulturfragen vor dem Reichstag

Berlin, 11. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der dritte Tag der Aussprache über den Innenetat stand vorwiegend im Zeichen der Kulturpolitik. Der Demokrat Prof. Vellpaich mahnte zum konfessionellen Frieden, nicht ohne der katholischen Kirche vorzujubeln, daß auch sie gegen evangelische und freigeistige Kreise oft die Rüstung vermissen lasse, die sie für sich selbst in stärkstem Maße beanspruche. In den Vordergrund seiner Betrachtungen stellte Vellpaich den Gedanken, daß auch auf kulturellem Gebiete dem Reich die führende und bestimmende Rolle zukäme und er wollte diesen Grundgedanken auch angewendet wissen, sowohl für das Schulgesetz wie für das Konfordat. Deutschnationale und Zentrum hätten es sich im übrigen selbst auszusuchen, wenn an ihren überstimmten Forderungen das Reichsschulgesetz gescheitert wäre. Mehrfach wies Vellpaich auch auf die preussischen Vorgänge hin. So legte er eine Lanze für den seiner Partei nahestehenden Kultusminister Becker ein, der bekanntlich nach einem Pakt zwischen Sozialdemokratie und Zentrum dem Sozialdemokraten König Platz machen soll. Sehr kurz faßte sich der sozialdemokratische Schulreformer Böhmert ein, der vor allem für die Aufrechterhaltung der Erziehungsbefehle eintrat. Für die Deutschnationalen sprach Herr Spahn, der dem Reichsschulgesetz ein paar nachträgliche Föhren wehte. Er nahm den Stahlhelm gegen die Kritik des Zentrums in Schutz und behauptete, der Stahlhelm habe gerade aus rhetorischen katholischen Kreisen neuerdings starken Zulauf. Das Reichsschulgesetz gerpflückte noch einmal der volksparteiliche Schulsachmann Dr. Kunkel, um zum Schluß aber zu betonen, daß ein Schulgesetz besserer Art demnächst kommen werden und kommen muß. Aus dieser Ankündigung vermochte freilich Herr Hofmann-Ludwigshafen vom Zentrum keinen Trost zu schöpfen. Gegen Ende der Sitzung vernahm man noch den Sozialdemokraten Pöhl, der über das Desinteressen vieler fürstlichen Rentenempfänger an den deutschen Kulturbelangen klagte.

Die Ratstagung in Madrid

Die festliche Eröffnungssitzung

Madrid, 10. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die 15. Ratstagung hat heute ihren Anfang genommen. Vor der Parlamentshalle, die das Senatsgebäude umgibt, herrschte schon in den Morgenstunden lebhaftes Treiben. Die Madrider Schölgend sah den umfangreichen polizeilichen Vorbereitungen zu, die für die Auffahrt der Ratsherren und ihre Begleiter getroffen wurden. Kavallerie und Infanterie nahmen vor der Hauptfront des Senats Aufstellung. Die bunten Uniformen gaben der Eröffnung des Völkerbundesrates ein ganz ungewöhnliches Ansehen. Zum ersten Male seit dem Bestehen des Völkerbundes erhielt der Eröffnungstag einer Ratstagung ein ausgesprochen militärisches Aussehen.

Den Ratsherren, die in ihren Kraftwagen vorfahren, wurden kurze Besichtigungsberechnungen der Zuschauer zuteil. Als Primo de Rivera erschien, verhielt sich die Menge still. Zuerst traten die Ratsherren zu einer kurzen geheimen Sitzung zusammen. Primo de Rivera begrüßte den Rat im Namen der spanischen Regierung. Er unterstrich die Bedeutung des Völkerbundes als Garantie des Weltfriedens und der fortschreitenden Verständigung zwischen allen Nationen. Um halb 12 Uhr wurde im Sitzungssaal des Senats die erste öffentliche Ratstagung begonnen.

Der aus Genf hierher beforderte Ratspräsident aus dunkel Eiche, mit blauem Tuch bespannt, steht hier vor dem roten Baldachin, an dessen Spitze sich die spanische Königskrone befindet. Der Thronstuhl ist entfernt worden. Vor den Stufen, die zum Königsthron emporführen, sitzt der kleine Japaner Adaci, der diesmal den Vorsitz der Ratstagung führt. Zeitweise blickt Herr Adaci nach rückwärts zur Krone Spaniens empor. Weniger interessiert an den Dekorationen hinter dem Ratspräsidenten ist der Generalsekretär, Sir Eric Drummond. Herr Briand betrachtet neugierig den Saal und hat für diesen Zweck eine große, schwarzumrandete Hornbrille aufgesetzt. Dr. Stresemann verhält sich ebenso wie sein französischer Kollege. Der Sitzungssaal des spanischen Senats (bekanntlich ist diese Körperschaft gegenwärtig nicht tätig) ist ein Prunkstück französischer Renaissancearchitektur. Mit einer verschwenderischen Pracht ausgestattet wirkt der in Gold und Rot gehaltene Raum durch seine innere Verschlossenheit. Musikalisch läßt er freilich viel zu wünschen übrig. Alle Logen sind mit Diplomaten und Regierungsbeamten gefüllt. Primo de Rivera und der päpstliche Nuntius haben in der großen Mittelloge Platz genommen. Zuerst spricht der Vorsitzende Adaci den Dank des Völkerbundes für die Einladung nach Madrid aus. Aus der Rede Adacis ist folgende Stelle hervorzuheben:

„Rein Jahr vergeht, ohne daß nicht der Völkerbund neue Beweise und Zeugnisse seiner gedächlichen Entwicklung liefert. Er beweist, daß er die Grundlage für die Sicherung des Weltfriedens ist und die Voraussetzung für das Zusammenwirken aller Länder. Seitdem ich mich auf spanischem Boden befinde, so sagte, Adaci, ist mein Optimismus, mein Glaube an die Stärke des Völkerbundes noch gewachsen.“

Nach Adaci erwiderte Quinones de Leon, der Vertreter Spaniens, im Namen seiner Regierung, daß sich das spanische Volk freue, den Völkerbund diesmal auf seinem

Boden zu sehen. Quinones weist darauf hin, daß das spanische Volk von tiefer Friedensliebe erfüllt sei. Nach der weiteren Verragung der rumänisch-ungarischen und ungarisch-schlawischen Opinionsfrage beschloß sich der Rat mit Gesundheitswesen und Sklavenshandel.

Dr. Stresemann brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, die Frage des deutschen Eigentums in Polen während dieser Ratstagung zu öffentlicher Debatte zu stellen. Die nächste Sitzung findet erst Mittwoch nachmittags statt.

Meinungsaustausch über die Räumungsfrage

Madrid, 11. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.) Außenminister Briand empfing gestern Abend die französische Presse und teilte mit, daß er bereit sei, mit Dr. Stresemann die Konversation über eine weitere Behandlung der Genfer Beschlüsse in Fluss zu bringen. Wenn endgültigen Beschlüssen in Madrid könne jedoch nicht die Rede sein.

Störungsversuche Pariser Rechtskreise und Polens

Madrid, 11. Juni. (Von unserem eigenen Vertreter.) Die heute stattfindende Sitzung des Ratskomitees über die Minderheitenfrage wird ihre Schatten weit voraus. Alle in dem Komitee vertretenen Hauptdelegierten führten gestern nachmittags intensive Verhandlungen, um die Diskussion über das äußerst schwierige Problem fortzusetzen, das womöglich in der einen oder anderen Weise hier zum Abschluß gebracht werden soll. Dr. Stresemann konferierte mehrere Stunden des durch einen Vorkenntnis etwas abgekühlten Nachmittags mit den Vertretern Finnlands und Kanadas. Er sprach in den Abendstunden mit dem rumänischen Vertreter Titulescu. Briand läßt sich infolge der von ihm gerade geführten Besprechungen bei Dr. Stresemann entschuldigen, so daß die Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsmännern für den Augenblick verschoben werden mußte. Nach den uns von maßgebender deutscher Seite gemachten Mitteilungen wird es sich in der heutigen Sitzung des Ratskomitees um die Feststellung handeln, ob und unter welchen Bedingungen es möglich sein wird, dem Rat, der einzigen ausschlaggebenden Instanz,

in der Minderheitenfrage einen Entschließungsentwurf vorzulegen.

Der Vorsitzende des Ratskomitees, Adaci, hat einen solchen Entwurf in der Tasche und wird ihn heute vormittag auf den Tisch legen. Damit soll aber noch lange nicht gesagt sein, daß dieser Entwurf zur Annahme gelangen wird. Wie man uns gestern Abend erklärte, ist das Gegenteil, nämlich die Ablehnung des Entwurfs, durch den deutschen Hauptvertreter so gut wie sicher und zwar deshalb, weil darin wichtige Grundzüge der Bedingungen, nämlich die Organisierung einer Minderheitenkommission und die Beteiligung der Kammerverwandten Länder bei Minderheitenbeschwerden keinen Niederschlag gefunden haben. Der deutsche Standpunkt findet die Unterstützung Kanadas. Das genügt freilich nicht, um die Aussicht auf eine Meinungsänderung der Mehrheit des

Man werde aber versuchen, einen Meinungsaustausch über die Räumungsfrage zu führen. Briand fügte hinzu, daß es nach seiner Ansicht unmöglich sei, die Rheinlandfrage mit dem Saarproblem in direkten Zusammenhang zu bringen. Diese beiden Fragen seien juristisch vollkommen getrennt und voneinander zu beurteilen. Briand sagte Johann Wörlich: Die frühere Regelung der Saarfrage zwischen Deutschland und Frankreich ist schon deshalb nicht möglich, weil das Saargebiet unter der Garantie des Völkerbundes steht und den Saarländern ohne deren Zweifeln Gelegenheit gegeben werden muß, im Jahre 1935 ihre Stimme abzugeben.

Briand hat mit diesen Worten deutlich genug auf die vor einiger Zeit erschienenen Nachrichten geantwortet, denen zufolge von deutscher Seite während der Madrider Besprechungen das Saarproblem angeschnitten werden soll. Wie verlautet, wird Briand, falls Dr. Stresemann die Saarfrage berühren sollte, auf die Erklärung hinweisen, die der Hauptfachverständige Moreau Dr. Schacht vor einigen Monaten gegeben hat und die sich dahin zusammenschließen läßt, daß vom französischen Standpunkt aus die Saarfrage einen politischen Charakter habe.

Ratskomitees herbeizuführen. Man kann deshalb annehmen, daß es zu einer Fortsetzung der Verhandlungen über das Minderheitenproblem kommt und die diesmahlige Ratstagung nicht Gelegenheit haben wird, sich mit dem Verhandlungsergebnis des Ratskomitees zu befassen. Fest steht, daß sich Frankreich trotz Scheinbarer Verständigungsbereitschaft durch Polen wesentlich in seiner Haltung beeinflussen läßt und nicht daran denkt, die grundsätzlichen deutschen Wünsche zu berücksichtigen. Briand hat einen sehr schweren Stand in der Diskussion über die Minderheitenfrage. Auf der einen Seite sucht er eine Brücke zwischen der deutschen These und der Auffassung der Mehrheit des Ratskomitees zu schlagen, auf der anderen Seite bemüht er sich, Polen und die kleine Entente zu beschwichtigen. Das gelingt ihm offenbar nicht, und aus diesem Grund hat sich die Lage so sehr zugespitzt, daß eine Ausgleichung der Standpunkte ausgeschlossen erscheint. Dr. Stresemann wird heute den deutschen Standpunkt noch einmal darlegen und die Mindestforderungen unabhängig machen. Es läßt sich schwer annehmen, daß die Mehrheit des Ratskomitees über eine Ueberstimmung Deutschlands und Kanadas hinwegschreiten wird. Der Ausweg, nämlich die Vertagung und Fortsetzung der Verhandlungen dürfte schließlich als das probateste Mittel erkannt werden.

Sobald die Minderheitendebatte aus dem Kampfsentrum der Ratstagung entfernt sein wird, sollen die politischen Besprechungen zwischen Briand, Stresemann und Brandt ihren Anfang nehmen. Sie sind, wie wir heute erfahren haben, diplomatisch vorbereitet worden und betreffen die Frage, wie auf Grund der Genfer Beschlüsse ein praktisches Verfahren zur Durchführung der Räumung und der damit zusammenhängenden Angelegenheiten festgelegt werden kann. Es wurde uns mitgeteilt, daß wir über den Gang dieser hier zu führenden Besprechungen nur sehr wenig erfahren werden, wenigstens solange als die Verhandlungen sich im Fluss befinden. Das Schweben soll aber nicht

den Maaßen werden, als ob nicht verhandelt würde", wurde erklärt. Schon jetzt macht sich die polnische Propaganda durch allerlei Störungsversuche bemerkbar. Den hiesigen Blättern wird von polnischer Seite wieder einmal D'Alcorno lanciert, obwohl Herr Jalecki anlässlich der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris erklärt hat, daß ein D'Alcorno nicht mehr notwendig sei.

Auch auf Irland wird die Pression aus Pariser Rechtskreisen fortgesetzt. Es wird bekannt, daß mehrere

rechtsstehende Deputierte auf dem Weg nach Madrid sind, um mit dem Außenminister hinter den Kulissen zu diskutieren. Tatsächlich hatte Irland gestern nachmittag erklärt, daß die innenpolitische Lage Frankreichs eine Vertiefung der Diskussion über die Durchführung der Genfer Beschlüsse einigermaßen schwierig gestalte, doch an seinem guten Willen, die Verhandlungen hierorts weiter zu führen, dürfe nicht gezweifelt werden.

Ueber das Saarproblem darf nicht gesprochen werden

Paris, 11. Juni. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Gedanke einer Erörterung des Saarproblems in den Madrider Besprechungen zwischen Dr. Stresemann und Briand wird heute von allen Berichtstavern der hiesigen Presse, denen offenbar ein Wind erteilt worden ist, auf das Bestimmteste zurückgewiesen. Man verbannt sich hinter dem Versailler Vertrag und erklärt, daß jenen Bestimmungen, in denen eine Entscheidung über die Saarfrage erst für 1935 vorgesehen ist, unter allen Umständen Rechnung getragen werden müsse. Im „Matin“ wird das Problem als fast unlöslich bezeichnet. Welches auch immer die Gefühle der Saarländer gegenwärtig seien, so könne man doch auf die Volksabstimmung auf keinen Fall verzichten. Sie auf einen früheren Zeitpunkt anzusetzen, würde dem Geist des Versailler Vertrags zuwiderlaufen. Auch die Möglichkeit, Deutschland zu gestatten, die Saarkohlengruben vor dem Jahre 1935 zu kaufen, weist der „Matin“ ab. Eine solche Lösung wäre zulässig, meint das Blatt, „wenn es sich nur um die Befreiung der Kaufsumme handelte, aber, wenn wir Deutschland für die sechs letzten Jahre zur vollständigen wirtschaftlichen Vorherrschaft im Saarland verhelfen, so wird das Ergebnis der Volksabstimmung gefährdet. Zudem giebt die französische Industrie und der französische Handel

führt als Begründung an, ohne die Anwesenheit eines englischen und belgischen Vertreters könne über diese Dinge nicht gesprochen werden. Erst auf einer

politischen Konferenz im Juli oder August

werde man die weitere Behandlung der Genfer Beschlüsse vornehmen können.

Der Widerstand des rechtsstehenden „Petit Parisien“ gegen etwaige Vorbereitungen zwischen Briand und Stresemann über die Rheinlandfrage zeigt deutlich, wie eifrig man bestrebt ist, die weitere Klärung dieses Problems zu verzögern und Briand zu veranlassen, bestimmten Zusicherungen auszuweichen.

Rundgebung der Saarvereine

Die neunte Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. W., die unter dem Protektorat des Reichsfanzlers v. D. Marx steht, brachte am Sonntag in ihrem politischen Teil drei Referate. Es sprach zuerst der Gewerkschaftssekretär P. Saarbrücken über die Auswirkung der „Saarlüge“ auf die Wirtschaft des Saargebietes. Er setzte ausdehnend, daß die Franzosen nach dem Vorbild der Abstimmung in Oberschlesien gehandelt hätten, daß auch in der Saar der lebendige Mensch als willenloses Anhängsel der Wirtschaft verschahert werde. Mit Statistiken, Verprechungen und Drohungen verlangte die französische Interessenten zu beweisen, daß die Fortführung der Saarwirtschaft nur im Anschluß an das französische Zollgebiet möglich sei. Diese Statistiken seien aber längst widerlegt. Die deutsche Westgrenze könnten künftig nicht waffenstarrende Heerungen schützen, wohl aber ein hoch entwickeltes Industriegebiet und eine bodenständige deutsche Arbeiterschaft.

Universitätsprofessor Martin Spahn-Berlin sprach über die Kriegslage. Er erinnerte an den moralischen Kreuzweg der Welt gegen Deutschland und an den Kampf, den die Vorkrieger Bevölkerung hundert Jahre lang gegen die Franzosen geführt hatte. Bei den Verhandlungen, die gerade jetzt wieder stattfinden, dürfe von deutscher Seite kein Unterschied gemacht werden zwischen Saarwirtschaft und Saargebiet. Die deutsche Stellung am Rhein könne nur vertheidigt werden, wenn Deutschland darum kämpfe, Wirtschaft, Boden und Volk der Saar aus den Fesseln Frankreichs wieder zu befreien.

Als dritter Referent sprach Stadtschulrat Martin Saarbrücken über die Auswirkung der Saarlüge auf die kulturelle Gestaltung des Saargebietes. Er wandte sich vor allem dagegen, daß in der Saar das Völkervereinigung verweigert werde. Noch zehnjähriger Besetzung des Saargebietes zeige sich in der gesamten Bevölkerung Unzufriedenheit. Das französische Volk solle beizulernen, daß seine Aspirationen, die auf einer Lage aufgebaut sind, mit einem Plakto enden werden.

Reichsfinanznot und Sozialdemokratie

Eine höchst bedenkliche Verschleierungspolitik

Berlin, 10. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Man kann es nicht mehr gut verheimlichen: Der sogenannte Absatz im Reich ist nicht, was er sich und was man uns vor zwei Monaten versprochen hatte. Dieser Ausbleib war ja, worüber man sich im Ernst kaum täuschen konnte, von Anfang an ein rein rechnerischer gewesen. Man hatte die Einnahmen zu hoch und die Ausgaben zu niedrig eingeschätzt: Geschäftswindigkeit ist keine Hexerei. Damit war zunächst Zeit gewonnen. Nun aber entdeckt man, daß es so am Ende doch nicht gehen dürfte. Die bürgerlichen Parteien alle, so ziemlich ohne Ausnahme, ziehen daraus den Schluß, daß wir künftighin vorsichtiger zu wirtschaften haben, daß in unserer Finanzabgarung nicht mehr das Wünschenwerte, sondern das Mögliche die Richtlinien abgeben muß und alle schlechten nicht unerlässlichen Ausgaben rücksichtslos zu droffeln sind.

Andererseits die Sozialdemokratie. Der Abschluß der Pariser Verhandlungen hat ihr eine Zentnerlast von der Seele gewälzt. In ihr herrscht offenbar heute die Stimmung:

„So viel Geld hatten wir ja noch nie“

„In dem Augenblick“, ruft der „Vorwärts“ aus, „in dem die Pariser Abmachungen rechtsverbindlich geworden sind, spielen die Schwächen des Etats keine Rolle. Nun weiß der Reichsetat statt eines Fehlbetrages einen Ueberschuß auf.“

Alle vorsichtigen und besonnenen Politiker waren sich einig, daß etwaige Ueberschüsse zur Erleichterung für die Wirtschaft, vor allem auch zur Milderung des kaum noch ertragbaren Steuerdrucks verwendet werden sollten. Davon scheint es, will die Sozialdemokratie nichts wissen. Sie wünscht ihre agitatorische Politik des „panem et circenses“ fortzusetzen. Die Quellen des Unheils sollen nicht verstopft, es soll vielmehr wie bisher von der Hand in den Mund gelebt werden. Im Grunde hatte man ja auch schon aus der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts im Eisenbahnerstreik durch Herrn Wiffel sehen können, wohin nach sozialdemokratischer Auffassung die Reise gehen soll. Nun tut der „Vorwärts“ über den Tarifabschluss antrag der Reichsbahn sehr böse: sie hätte Unrecht, „mit dem Responder zu knaden“. Kein Zweifel, daß diese angebotenen Tarifserhöhungen unsummatibisch, daß sie für die deutsche Wirtschaft viellecht überhaupt nicht tragbar sind. Aber wer hat schließlich den Stein ins Rollen gebracht? Selbst wenn der Reichsdiesmal noch an uns vorübergeht und das Reich mit dem ihm nun zukommenden Anteil der Verkehrskosten der Reichsbahn reichend einspringt, wird doch nur an den Symptomen kurtiert. Solange wir mit den Auswüchsen in Lohn- und Sozialpolitik nicht endgültig brechen, ist eine Gesundung der Reichsfinanzen überhaupt nicht möglich. Das Fach der Donatiden läßt sich eben nicht auffüllen. Immer wieder werden wir vor dem nämlichen Defizit stehen.

Herr Dorpmüller in England

London, 11. Juni. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, ist in London eingetroffen, um den Vertretern der englischen Eisenbahngesellschaften einen Besuch abzustatten und bei dieser Gelegenheit das englische Verkehrsnetz zu studieren. Bei einem Empfang der deutschen Pressekorrespondenten demontierte der Reichsbahndirektor die in Berlin verbreiteten Gerüchte, daß er nach England gekommen sei, um Vorverhandlungen über eine 400 Millionen hohe Anleihe der Reichsbahn zu führen. Er ließ jedoch durchblicken, daß eine große Anleihe in absehbarer Zeit zu erwarten sei und daß die interessierten Banken bereits mit den allgemeinen Vorbereitungen beschäftigt seien.

Die Presse ist in dankenswerter Weise durch eine gedruckte Denkschrift über die verschiedenen Anzüge und Güte informiert worden, die der Herr Generaldirektor während seiner Reise durch England tragen wird. (1) Auch haben die Volksmassen, die gewis seit langem auf die Gelegenheit warten, Herrn Dorpmüller bei seiner Rundreise auf den einzelnen Stationen zu bejubeln, schwarz auf weiß erfahren, wo sich sein Salonwagen um jede Stunde der nächsten zehn Tage befinden wird.

Alle diese Vorbereitungen sind so getroffen worden, um die Rundreise zu einem Triumphzug zu gestalten. Herr meiste Engländer fragen nach: „Wer ist eigentlich Herr Dorpmüller?“ — Das ist eine Frage, auf die sich schwer etwas antworten läßt.

Letzte Meldungen

Gegenbesuch König Fuads bei Hindenburg

Berlin, 10. Juni. Der König von Ägypten hat heute um 15.30 Uhr dem Herrn Reichspräsidenten einen Gegenbesuch ab. Anschließend begab sich der Reichsfanzler in das Palais Albrecht, um dem König seinen Besuch abzutun. Der König und der Reichsfanzler verweilten in längerem Gespräch. Um 17 Uhr empfing der König das diplomatische Corps unter Führung des Runtius-Pacelli.

Das Fischerbootunglück an der litauischen Küste

Memel, 10. Juni. Bei dem Fischerbootunglück nordlich von Polangen, über das am Samstag berichtet wurde, sind in der Brandung, wie bis jetzt feststeht, 7 Fischer ertrunken. Vier Leichen konnten geborgen werden. Außerdem wird noch ein Boot mit vier Insassen vermisst. Die ertrunkenen Fischer waren zum größten Teil verheiratet und hatten Kinder.

Zu dem Ueberfall auf Willemslad

Dem Haag, 11. Juni. Der Ueberfall auf die Stadt Willemslad bildete gestern der Gegenstand einer ausführlichen Besprechung zwischen dem holländischen Außenminister und dem Kolonialminister. Nach der Besprechung erklärte der Außenminister Pressevertretern, die Regierung habe nicht die Absicht, Venezuela für den Ueberfall verantwortlich zu machen. Man habe es mit unzureichenden Elementen zu tun. Die Regierung werde jedoch von der Regierung Venezuelas die Bestrafung dieser Leute verlangen. — Der Gesandte Venezuelas hatte auf dem Außenministerium eine längere Unterredung, die sich in der Hauptsache um den Fall Willemslad drehte.

Kabinettkrise in Schweden

Stockholm, 11. Juni. Das Kabinett nahm in seiner gestrigen Sitzung das Rücktrittsgesuch des Finanzministers an. Als Nachfolger wurde Stadtrat A. Dahl, Mitglied der ersten Kammer des Reichstages gewählt.

„Sverrige“ unbeschädigt

Roskoff, 10. Juni. Das auf dem Flug nach Amerika an der Küste Islands niedergegangene Flugzeug „Sverrige“ ist völlig unbeschädigt. Ein Inspektionsbericht führt ihm das fehlende Benzin an. Das Wetter ist gut.

Der Mißerfolg der steuerfreien Reichsanleihe

Berlin, 11. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Mißerfolg der Dillferding'schen Anleihe quitiert der „Vorwärts“ mit einem wütenden Angriff auf die „Millionäre“ Milliardäre seien heute ohne Vaterland und die deutsche Finanznot bliebe ihnen gleichgültig. Der deutsche Kapitalist flüchte mit seinem Kapital lieber ins Ausland, als daß er dem Vaterland materielle Opfer brächte.

Wenn dieser Hornesausbruch, was uns nicht ganz unwahrscheinlich dünkt, von Herrn Dillferding inspiriert wurde, ist er etwas unvorsichtig. Gerade Herrn Dillferding ist der Begriff des Vaterlandes nicht immer gewöhnt. Hat er nicht selbst lebhft in Raabeburg die Erblasten in Paris von seinem engerzigen Klassenstandpunkt betrachtet, aufschreitend als ein Gewinn für das deutsche und französische Proletariat? Zudem konnten es die Millionäre allein wohl nicht schaffen. Die Kapitalisten aber hat man nach und nach so ziemlich aus Deutschland weggesteuert, indem man durch die seit mindestens acht Jahren betriebene Finanzpolitik jede Kapitalbildung erschwert, wenn nicht schlechthin unterdrückt. Für den Mißerfolg der Anleihe, der belästigt niemanden überrascht hat, gibt es eine ganze Reihe plausibler und gerechter Gründe. Den vor allem, daß man den Versprechungen, mit denen dieser — gesehen wird doch — phantastische Plan — umkleidet war, nicht recht trauen mochte. Die Sache klang zu schön, um wahr zu sein. Daß die mehr oder weniger glücklichen Käufer fünf Jahre auch unter ande-

sammengestellten Regierungen im Besitz ihrer Benefizien unangestastet bleiben sollten, vermochte so recht keiner zu glauben. Und dann, wie gesagt, die Kapitalbildung ist in Deutschland gering und spröde geworden. Man konnte es keinem zumuten, ein paar Papiere, die er zur Not vielleicht besaß, bei der heutigen Börsenlaune los zu werden, um dafür Stücke der neuen Reichsanleihe zu erwerben. Der Hauptgrund für den Misserfolg, auch außenpolitisch uns schädigenden Ausgang der Anleiheaktion heißt natürlich Dillferding. Dieser mit traumhafter Sicherheit

von Mißerfolg zu Mißerfolg schreitende Finanzminister

wird nachgerade zu einer kaum noch ertragbaren Belastung des Reichskabinetts. Die „D. A. Z.“ meint: In allen anderen Ländern würde ein Finanzminister von diesen Qualitäten zurückzutreten haben und schilt auf den verächtlichen Reichstag, der die Dinge ruhig weiter treiben läßt. Wir glauben im Gegenteil, daß man im Reichstag auch unter den in der Koalition vertretenen Parteien, viellecht sogar im Kabinett selber, nachgerade die Empfindung hat, daß Herr Dillferding's ministerielles Erdemollen irgendwie ein Ziel gesetzt werden müsse. Ein Reichsminister, der die Gefundung der Reichsfinanzen durch positive Maßnahmen unbestimmert stört — der Reichsarbeitsminister Bissell — und ein anderer, der sie zum mindesten nicht fördert: Das wird auf die Dauer ein bißchen zu viel.

Zur Konkordatsfrage

Eine Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten

Der Amtliche Preussische Pressedienst veröffentlicht eine längere Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten, die sich im einzelnen mit den von evangelischer Seite anlässlich der Konkordatsverhandlungen mit dem Heiligen Stuhl laut gewordenen Beschränkungen evangelischer Kirche, daß die denksichtige Regelung eine Benachteiligung der evangelischen Kirche nach sich ziehen könne, auseinandersetzt und weiterhin erklärt:

Soweit diese vertragliche Neuregelung für die katholische Kirche gegenüber der evangelischen eine den Grundfragen der Parität nicht entsprechende Vorrangstellung ergeben würde, ist das preussische Staatsministerium bereit, die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Den gewissen Ausgangspunkt hierfür bietet die Bestimmung des § 9 des Gesetzes vom 15. Oktober 1924, durch die das Staatsministerium bereits ermächtigt ist, Vereinbarungen finanzieller und organisatorischer Art mit den evangelischen Kirchen abzuschließen. Verhandlungen darüber werden sofort nach Verhandlung des Gesetzes über den Staatsvertrag mit der katholischen Kirche in die Wege geleitet werden.

Trauerwoche

Berlin, 11. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Woche vom Sonntag, den 23. bis Sonntag, den 30. Juni soll in ganz Deutschland als eine Trauerwoche zum Gedenken an die zehnjährige Wiederkehr des Vertrages von Versailles begangen werden. In Berlin wird die Trauerwoche eingeleitet werden durch eine vom Deutschen Frauenausschuß zur Bekämpfung der Kriegsschuldfrage veranstaltete Kundgebung, die unter Leitung der Frau Clara Renke, der früheren vorkrieglichen Reichsstaatssekretärin, stehen soll. Die Hauptrede wird die Reichsstaatssekretärin Annagrete Lehmann übernehmen. Auch Frauen aus Deutschland und aus Ungarn sollen sprechen, um die Schicksalsgemeinschaft der Völker, die unter den Pariser Vorverträgen leiden, auszudrücken.

v. Brittwik zum Ehrendoktor promoviert

Bucarest, 10. Juni. Bei der Semesterabschlussfeier der hiesigen Universität wurden dem deutschen Botschafter in Amerika, v. Brittwik, die Rechte eines Ehrendoktors verliehen.

Wiedersehensfeier des Ref.-Inf.-Regts. 40

Ein voller Erfolg war die vom Verein ehem. Ref. 40er veranstaltete Wiedersehensfeier der Angehörigen des Ref.-Inf.-Regts. 40 und seines Ersatz-Batals. Eingeleitet wurde die Zusammenkunft am Samstag durch einen sehr zahlreich besuchten

Begrüßungsabend

im Ballhaus. Hierbei schon konnte der 1. Vorf. Karl Stahl sehr viele Kameraden, die aus dem ganzen Reich zusammengekommen waren, begrüßen. Außerdem waren als Vertreter des Oberbürgermeisters und des Stadtrates der Stadt Mannheim die Stadträte Perrey und Bath, der Stadt Heidelberg Stadtrat Witter, ferner der Vorsitzende des Rhein-Neckar-Bundes, Hauptlehrer Kreuzer und Vertreter verschiedener Kameradschaftsvereine erschienen. Der Bürgermeister von Mosbach sandte brieflich seine besten Wünsche für den Verlauf der Tagung, da er durch Krankheit am Kommen verhindert war. Nach einer inhaltsreichen Ansprache des Vorsitzenden der Ortsgruppe Mannheim, Paul Stahl, über den Wert der Kameradschaft begrüßten Stadtrat Bath für Mannheim und Stadtrat Witter für Heidelberg die Versammelten in herzlichen, die Bestrebungen des Vereins würdigenden Worten. Im Programm waren außer den Vorträgen des Doppelquartetts des Ver-Klubs, den humoristischen Vorträgen des Kameraden Plettner und den größten Beifall erregenden Klyphonvorträgen und Sauterpfeifungen des Kameraden Krenz sowie des hiesigen Nationaltheater nur Musikstücke der Hauskapelle vorgesehen, um den Kameraden möglichst viel Gelegenheit zu geben zur gegenseitigen Aussprache und zum Austausch von alten Erinnerungen. Davon wurde eifrig Gebrauch gemacht. Eigenlich viel zu früh mußte der so schön verlaufene Abend abgeschlossen werden, damit die Kameraden am nächsten Morgen zahlreich und zur rechten Zeit zur Totengedenkfeier erscheinen könnten.

Sonntag vormittag 9.30 Uhr zogen die trotz des harten Regens in großer Zahl erschienenen Kameraden unter Vorantritt des Posaunenchores zum Ehrenfriedhof zur Abhaltung der

Totengedenkfeier,

die zu begehren dem Verein stets eine heilige Pflicht ist. Nach einem feierlichen Vorspiel ergriff Kaplan Striegel, Mannheim-Baldhof, der selbst im Felde Batterieführer war, das Wort, um in einer ergreifenden Oedenrede über die von ihm vor kurzem besuchten Kampfstätten Vortreibende, Verdun usw. zu sprechen und daran anschließend über Kameradschaft, Vaterlandsliebe und Veröhnung, anknüpfend in dem unverbrüchlichen Versprechen der Treue und des Dankes für die gefallenen Kameraden. Mit kurzen Worten legte Johann der Ehrenvorsitzende des Vereins und frühere Regimentskommandeur, General Lauey, einen Kranz nieder als Zeichen des Dankes und der Erinnerung. Mit dem Berklingen des Liedes vom guten Kameraden war die erhebende Feier beendet, die alle Teilnehmer tief bewegte. Anschließend fand am 11er-Denkmal, auf dem auch der Name des Ref.-Inf.-Regts. 40 verewigt ist, durch den 1. Vorsitzenden eine Kranzniederlegung statt.

In der hierauf abgehaltenen sehr gut besuchten Generalversammlung wurden die inneren Angelegenheiten des Vereins schnell und in vollster Einigkeit erledigt. Im Vordergrund des auf 8 Uhr nachmittags schließenden Kameradschaftlichen Beisammenseins stand die

Fahnenweihe.

Wie nach dem Begrüßungsabend nicht anders zu erwarten war, reichte der große Saal des Ballhauses nicht aus, um die Erschienenen zu fassen. Noch viel mehr Kameraden aus allen Teilen des Reiches hatten sich eingeladen. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Karl Stahl wurde die Weihe der Fahne durch von dem Kameraden Fritz Hartmann komponierten Ref.-40er-Marsch eingeleitet. Ein von Dr. Wallen verfasster feinsinniger Prolog, der die Taten des Regiments verherrlichte, wurde von dem Mitglied des

Nationaltheaters Marx in eindrucksvoller Weise vorgetragen. In einer sich durch Einfachheit und Schlichtheit auszeichnenden Weise wurde die Weihe der Fahne vorgenommen. Während der Weiherede des Dekan Haag-Ludwigheim zeigte sich auf der verdunkelten Bühne in wechselnder Beleuchtung ein einfaches Heldengrab. Eine tiefere Bewegung durchzog den ganzen Saal, als sich vor diesem Grabe die Fahne zum ersten Male neigte. Nach dieser den gefallenen Helden des Regiments gewidmeten Ehrung übergab Dekan Haag die geweihte Fahne dem ersten Vorsitzenden Karl Stahl, der sie mit Worten des Treuegelübdes in die Obhut des Vereines nahm. Das Deutschlandlied beendigte diesen erhebenden Akt. Alsdann überreichte der Vorsitzende des Rhein-Neckar-Militär-Gewerbandes, Hauptlehrer Kreuzer, mit ehrenwerten Worten eine Fahnenkette, ebenso die Damen der Ortsgruppe des Vereins ehem. Ref. 40er Weinheim. Vom Verein ehem. 110er wurde ein Fahnengeld gestiftet. Die in würdigen Anschluß an die Feste folgenden von den schneidigen Märschern der Kapelle Marx umrahmten Gesangsbeiträge des Herrn Weber, Marschleuten des Turnvereins 1846 unter Leitung der Turnlehrerin Frau Storz, ein Klavier-vortrag des Kameraden Knab und humoristische Vorträge des Kameraden Feabertel boten den Kameraden weitere recht frohe Stunden. Alle Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Am Abend hielt ein Tanz, der nun einmal nicht fehlen darf, die Tanzlustigen noch lange zusammen. Mit solcher Befriedigung darf der Verein auf die so schön und würdig verlaufene Veranstaltung zurückblicken. Sie wird ihm manch neuen Kameraden zuführen.

Städtische Nachrichten

Behandlung von Kraftfahrerefragen

Der „KSA“, Allg. Schutverband der Kraftfahrgeheißiger, Kraftwagen-Überwachungsverein e. V. Mannheim, hielt am 7. Juni im Saalbau seine sehr gut besuchte diesjährige Generalversammlung ab. Unter den Erschienenen bemerkte man außer dem 1. Vorsitzenden, Kommerzienrat Dr. Helm, dem 2. Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Wittelsack, und den übrigen Vorstandsmitgliedern als Vertreter der Polizeidirektion Regierungsrat Dr. Heim, als Vertreter von Stadt, Behörden Baurat Schwarz von den Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken, Direktor Rauf von der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, die beide Mitglieder des Verbandes sind, Dr. Müller von der Verkehrswehr Mannheim, sowie eine Reihe weiterer prominenter Persönlichkeiten.

Dem Geschäftsbericht

ist zu entnehmen, daß der Verein besonders im letzten Jahre einen sehr großen Aufschwung genommen hat und heute über 500 Mitglieder zählt. Aus dem weiteren Bericht sei herausgegriffen, daß die Haupttätigkeit des Vereines in der Verfolgung von Schadensregulierungen besteht, besonders auch in der Geltendmachung und Durchführung von Ansprüchen Dritten gegenüber. Ferner wird der Verband sehr stark in Anspruch genommen mit seiner juristischen Beratung und nach Möglichkeit auch Vertretung bei Strafbeschlüssen. Der Verband hat sehr günstige Versicherungsverhältnisse geschaffen, wobei besonders auf die sehr vorteilhafte Kollektiv-Unfallversicherung hingewiesen wurde. Die von dem Verein herausgegebenen Mitteilungsblätter, die den Mitgliedern kostenlos angeheftet werden und deren Inhalt durchaus gemeinvernehmlich gehalten ist — neben juristischen Beiträgen bringen sie besonders auch Verfügungen von Behörden und Strafenverurteilungen, soweit sie unseren engeren Heimatbezirk betreffen — erfreuen sich großer Beliebtheit.

Die Kassenverhältnisse sind durchaus geordnet. Es wurde festgestellt, daß der Verein sich aus den kleinsten Anfängen heraus zu einem Verband entwickelt hat, der sich auch in finanzieller Hinsicht durchaus selbst trägt. Bilanz und Kassenbericht

wurden genehmigt und dem Vorstand und der Geschäftsleitung Entlastung erteilt. Der seitige Vorstand wurde in seinem Amte belassen unter Zuwahl zweier neuer Mitglieder für zwei angegliederte Herren. Ebenso wurde der Verwaltungsrat entsprechend den Vorschlägen gewählt.

Anschließend an diesen geschäftlichen Teil der Tagesordnung hatte Regierungsrat Dr. Heim von der Polizeidirektion die Freundlichkeit, über das Thema

„Polizei und Verkehr“

unter besonderer Berücksichtigung der Mannheimer Verhältnisse zu sprechen. Es wurde mit großer Genugung aufgenommen, daß Dr. Heim versichern konnte, daß die Polizeidirektion in Mannheim durchaus loyal zu den Kraftfahrern eingestellt ist. Selbstverständlich muß sie dem Gesetz Geltung schaffen, wobei von ihr bereits ein Drittel aller Fälle niedergeschlagen oder mit einer Verwarnung geahndet werden. Wenn berücksichtigt wird, daß allein im Mai über 170 Unfälle in Mannheim vorgekommen sind, dann muß man zugeben, daß die Polizeidirektion schließlich für die Regelung des Verkehrs sorgen muß. Ueber die Verkehrsfragen in Mannheim hat sich der Polizei-Bezirksrat ebenfalls sehr eingehend ausgesprochen. Bekanntlich sind diese ja leider noch immer nicht geregelt. Mit Strafbefehlen bedachte Kraftfahrer können sich wegen ihrer Fälle durch den Verband oder direkt an die Polizeidirektion wenden. In der anschließenden Diskussion wurden verschiedene Fälle von Strafbefehlen zur Sprache gebracht und auch beantwortet.

Nach dem Dank des 1. Vorsitzenden für den außerordentlich interessanten Vortrag hielt Rechtsanwält Dr. Heinrich Mayer einen infolge der vorgeschrittenen Zeit abgekurzten Vortrag über das Thema

„Kraftfahrer und Gericht“.

Auch diese Ausführungen waren außerordentlich interessant, zumal hier auch von einem Juristen der Unterschied zwischen kleineren Amtsgerichten und solchen größerer Städte mit voranschreitendem Verkehr festgestellt wurde. Der Redner betonte besonders die Loyalität der Mannheimer Gerichte, deren Richter und Staatsanwälte zum größten Teil selbst als Kraftfahrer ausgebildet sind, so daß sie die Höhe eines Kraftfahrers viel besser verstehen, als ein verkehrsfremder Richter. An Hand einiger Beispiele wurde dieser Unterschied sehr anschaulich gemacht.

Auch der Vorsitzende der hiesigen Verkehrswehr, Dr. Müller, hob die enge Zusammenarbeit zwischen der Verkehrswehr und dem „KSA“ hervor und wies noch kurz auf die Bedeutung der Verkehrswehr hin. Mit Worten des Dankes auch für diese interessanten Vorträge wurde der sehr lehrreiche Abend mit dem Versprechen, in Kürze weitere Vorträge belehrender Art durch den Verband folgen zu lassen, geschlossen.

* Eine Gehirnerschütterung erlitt ein 81 Jahre alter Arbeiter, der am Sonntagabend auf der Treppe seiner Wohnung in Neckarau stürzte. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht.

* Das Fest der Altbären Hochzeit feiert am heutigen Dienstag der erste Vorsitzende des Deutschen Offizierbundes, Ortsgruppe Mannheim, Oberst a. D. Hermann Rudolph, im Felde Kommandeur des Ref.-Inf.-Regts. 41, mit seiner Gemahlin, Friedr.straße 10 wohnhaft.

* Ein Radfahrer lebensgefährlich verletzt. Aus Speyer wird uns gemeldet: Der 15jährige Robert Weiler von hier fuhr mit seinem Fahrrad in übermäßig schnellem Tempo durch die Hogebergstraße in der Richtung Neßgasse. Beim Überqueren der Johannesstraße wurde er von einem Mannheimer Personenkraftwagen angefahren und kam dadurch zu Fall. Er zog sich beim Sturz eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung zu und mußte in demzufolge ins Krankenhaus verbracht werden. Nach den Erhebungen trifft den Radfahrer selbst die Schuld.

* Todesfall. In Karlsruhe ist Frau Oberstabsarzt Dr. Müller, Witwe des im Jahre 1905 beimgegangenen früheren Regimentsarztes, gestorben. Das Ehepaar, das sich in hiesigen Kreisen wegen seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften großer Wertschätzung und Beliebtheit erfreute, wird bei vielen älteren Mannheimern noch in heilem Andenken stehen.

Das Schicksal eines Himmelschlüssels

Von Otto Sattler

Im Strahlenrande blühte ein Himmelschlüssel. Nicht allein; es hatte noch eine Schaar Geschwister hinter sich. Aber es wagte sich weit vor an die Straße, weil es sein großes gelbes Blütenköpfchen den vorübergehenden Menschen zeigen wollte: „Seht her, ich bin ein Stüd vom Frühling, der euch grüßt! Bin ich nicht schön? Mit der hellen Sonne möchte ich weitestern, die euch jetzt mit ihren Strahlen überschüttet. Seht meine samtenen Blätter, die dunkelgrünen! Bin ich euch nicht eine Freude? Und ich will es sein.“

Das war am Morgen, als noch ein winziges Tauropfenchen an den gelben Blütenblättern hing. Und es gingen die Menschen an der Blume vorbei. Da Sonntag war, hatten viele Augen und Vera, sich der gelben Blüte zu freuen. Ein junges Mädchen kam heran, sah die Blume, blühte mit hellen Augen, die nur Licht sahen, nieder. Schon wollte es sich bücken, die Blume zu pflücken. „Ach nein,“ sagte es, „es verweilt ja doch, und hier auf dem grünen Grunde nimmt es sich schoner aus als auf meinem hellen Aste.“ Und das Mädchen schritt weiter, wandte sich aber noch einmal zurück, die Blüte mit freudlichem Blick zu umfassen.

Eine Kinderdame kam vorüber. Sie sah die Blume, aber sie eilte weiter in frohem Spiel.

Ein milder Alter ging schlepplenden Schrittes dahin, sah nachdenklich auf die gelben Blütenkerne nieder und der johlende Mund formte die Worte: „St habe ich mich an euch geteilt, aber doch nicht oft genug. Was sind 60, 70 Sommer, von denen man nur wenige mit Bewußtsein genießt! Ob ich euch noch einmal begrüßen werde, wenn ihr wiederkommt?“

Dann kamen drei junge Burichen. Röhig, aufrecht schritten sie hin, Scherzworte gingen über die Lippen, überschüssige Kraft war in ihnen, die sich ausleben wollte. Der Eine von ihnen blühte sich nieder und pflückte das Himmelschlüsselchen, steckte es an. Die Fremde lächelten: Wie ein junges Mädchen schmückt er sich!

Die Blume zog nun mit. Durch Täler und Wälder, über sonnige Landstrichen auf Höhen und wieder nieder ins Tal. In dunkle, qualmige Wirtshäuser ging es mit und in den Tanzsaal, wo die anspielenden Klänge des Jazz erklangen. Als der Abend kam, zogen die Drei heimwärts. Der des Himmelschlüsselchens trug, war sehr der Vantelche unter ihnen.

Er ging unsicheren Schrittes und seine Rede war ein Vollen. Wüst sah es in seinem Kopfe aus. Der Alkohol hatte ihm angeht, und er prählte damit, wieviel er getrunken und getragen habe. Wer ihm entgegenkam, den belästigte er, und seine Kampagne lachten darüber.

Das Himmelschlüsselchen hing müde und verdrückt im Knopfloch. Es schämte sich, daß es Zeugis all der Widersprüche sein mußte, und es beklagte, daß es sich so weit an den Strahlenrand vorgewagt hatte, um die Menschen zu erfreuen.

Jemandem ist es verkommen, vielleicht getreten worden. Und seine Bestimmung war doch, vom Frühling zu künden und jubelnd Zeugnis abzulegen von Gottes ewigem Schöpferium.

Theater und Musik

© Gaudkonzert der Hochschule für Musik. Erstmaligem Interesse begegnete der Sonatensabend mit Werken von Beethoven, Mozart und Brahms, den zwei geschätzte Gelehrten der Hochschule veranstalteten. Fräulein Emilie Schmitt, eine vorzügliche Kraft, die als Konzertpianistin schon längst vorzüglich bekannt ist und die junge vielversprechende Geigerin Fräulein Baack, haben sich zu einem gut eingespielten Duo vereinigt. Eröffnet wurde der Abend mit Beethovens leidenschaftlicher Sonate C-Moll op. 81, deren grandioser erster Satz mit seinen heftigen Aufschwüngen allgerade wiedergegeben wurde. Mozart war mit der viel zu wenig bekannten zweifelhigen G-Dur-Sonate vertreten, die beiden Spielerinnen Gelegenheit zur Entfaltung sarter Kunstfertigkeit bot. Den Abschluß bildete die D-Moll-Sonate von Brahms mit jenem merkwürdigen ersten Satz, wo Brahms die Durchführbarkeit über einem langhaltigen Orgelpunkt aufbaute. Das Gerade mit der Sonate von Brahms hatten sich beide Künstlerinnen die heilige Aufgabe gestellt. Denn Brahms duldet kein auffälliges Hervorheben glänzender Technik, Konart, Themenbildung und Dynamik, alles ist auf Halbdunkel gestellt und allem strahlendem Licht abhold. Umso erfreulicher berührte die Einföhrung der beiden Spielerinnen, die in sorgfältigster Anpassung an die Intentionen des Komponisten die Themenführung klar herausarbeiteten und doch ihre Art des Empfindens zu bewahren verstanden. Die frisch sprudelnde Art des Fräulein Schmitt mit ihrer Vorliebe für energische, fast männliche Gestaltung, fand in der weicheren Natur des Fräulein Baack eine glückliche Er-

gänzung. Die Darbietungen fanden bei dem zahlreich erschienenen Publikum viel Anklang und beide Künstlerinnen lösten sich durch Blumen Spenden belohnt.

© Szentkar-Konzert im Aliner Opernhaus. Aus gutem Grunde hat Eugen Szentkar bei der Wahl seines diesmaligen Konzertprogramms die älteste Sinfonie Beethovens der zweiten Mahlers zugefügt, wessen doch diese beiden Meisterwerke eine höchste Interesse beanspruchende geistige Verwandtschaft auf in den Folgen der Frühmaturität, die ein williges Übergeben in das Schicksal von den Menschen fordert. Und es bot das seltsame Moment von Szentkars wundervoll feingestimmter Wiedergabe beider Tonhöfungen, wie er bei ihrer Ausdeutung auf eben diese innere Verwandtschaft wieder und wieder die Ordir hinzuwelken verstand. Ein prachtvolles Zusammenwirken ließ an diesem Konzertabend abermals in erfreulicher Weise beobachten, bis zu welchem Grade intime Fühlungnahme mit dem Dirigenten nur eben anzudeutenden Absichten dem ausgezeichneten Orchester zur künstlerischen Selbstverständlichkeit geworden ist. Die Mahlerschen Chöre, aus dem Chor des Opernhauses und mehreren Vereinen gebildet, wurden vorzüglich ausgeführt, während Franz Knapp und Adelheid Wollgarten vom Opernhaus drane Solistinnen waren. Da Szentkar von früheren Darbietungen her in Alin als vorzüglicher Ausdeuter Mahlers geschätzt wird, hatte das Konzert ein sehr hartes Kontingent von Musikfreunden angezogen, das den beliebten Dirigenten begeistert feierte.

Dirigentenwechsel im Mannheimer Schubertbund

In der gestrigen Hauptversammlung des Schubertbundes wurde für den Chormeister G. H. Kling, der mit Ende dieser Theaterpielzeit von Mannheim scheidet, Musikdirektor Dr. Wasser mann aus Basel zum Dirigenten des Schubertbundes gewählt. Ueber den Lebensgang des neuen Dirigenten erfahren wir folgendes: Dr. Wassermann, der zur Zeit im 41. Lebensjahre steht, ist in Hall in Tirol geboren, hat in Feldkirch und Innsbruck studiert und das Konversationsstudium in Leipzig mit besonderem Erfolge beendigt. Den Feldzug hat er 4 Jahre lang als Offizier mitgemacht. Dann widmete er sich musikalischwissenschaftlichen Studien an der Universität in Wien, wo er seinen Doktorgrad erwarb. Dr. Wassermann lebt zur Zeit in Basel, ist ein bekannter Komponist und Dirigent und hat sich besonders als Leiter der Walter Modrigal-Vereinigung einen bedeutenden Namen erworben.

Pflegestellen für Mutter und Kind

Die immer wiederkehrende Bitte des Mutterschutzes

Es ist nicht das erste Mal, daß sich der Mutterschutz an die Öffentlichkeit wendet mit der dringenden Aufforderung, es mögen sich sozialgefähre und warmherzige Familien finden, die die uneheliche Mutter und ihr Kind aufnehmen, damit die junge Mutter beruhigt ihrem Beruf nachgehen und morgens und abends mit ihrem Kind zusammen sein kann, wodurch die Mutterliebe immer mehr wächst zum Wohle des Kindes. Wenn man einen Gang durch das Mütter- und Säuglingsheim macht, hört man wiederholt von den diensttuenden Schwestern, daß dieses und jenes Kind schon wochen- und monatelang ohne Besuch der eigenen Mutter, die dem Kind das Leben geschenkt, geliebt hat. Sollen wir uns darüber wundern? Die Gesellschaft ist ein Teil mit daran schuld, daß die Mutter die Gelegenheit nimmt, mit dem Kind zusammenzubleiben. Sie nimmt ihr in kurzer Frist nach der Wochenzeitung das Kind weg, es notgedrungen in die Heime überweisend, weil kaum jemand die uneheliche Mutter mit dem Kind aufnimmt. Die Erfahrung hat gelehrt, wenn Mutter und Kind zusammen aufwachsen oder wenn das Kind bei der Mutter bleibt, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl von Mutter und Kind wächst, das Verantwortungsfühl gestärkt wird zum Wohle des Kindes, daß unter diesen Kindern, die mit der Mutter gelebt haben, weniger spätere Fürsorgebedürfnisse zu finden sind, auch weniger Frankheitsveranlagte. Der Verein Mutterschutz bietet deshalb geeignete Familien, die an Mutter und Kind ein Zimmer vermieten wollen, sich in der Sprechstunde „Mannheimer Mutterschutz“ R 5, 1, Zimmer 102, melden zu wollen. (Weiteres Anzeig.)

Vereinsnachrichten

Erfolge Mannheimer Kurzschristler in Bruchsal

Mit dem ersten Verbandstag des Badischen Stenographenverbandes für Einheitskurzschrift war ein hart befochtenes, von Oberverwaltungsinspektor Hildebrand-Mannheim geleitetes Wettstreitsverbot verbunden, an dem sich auch Mannheimer Mitglieder des Einheitskurzschrift-Vereins beteiligten. Der Verein wurde im Jahre 1874 gegründet. Das Ergebnis des Wettstreits ist für den Verein sehr gut. Ehrenpreise erhielten: 240 Silben: August Köhler und Kurt Keller; 230 Silben: Paul Müller; 200 Silben: Karl Baumhuth und Marie Köhler; 180 Silben: Emmi Voss, Käthe Voss, Emmi Wolf, Hilde Schloßberg, Viktoria Dorn, Hilde Eisenhauer und Dora Hoffmann; 150 Silben: Carola Reichard und Elisabeth Dabronner; 80 Silben: Helene Haas. Außerdem entfielen auf den Verein noch 1 erste, 5 zweite und 1 dritter Preis in den Geschwindigkeitsstufen 80 bis 200 Silben.

Beranstaltungen

Evangelischer Männerverein der Melanchthonskirche

Am Sonntag vor acht Tagen feierte der Evangelische Männerverein der Melanchthonskirche sein 30-jähriges Bestehen. Um 7 Uhr früh eröffnete der Evang. Stadtpolizeiwart die Feier mit Gebetsgebet vor der Kirche. Um 10 Uhr sammelte man sich zum Festgottesdienst in der festlich geschmückten Kirche, wo Stadtpfarrer Kolbenhoffer die Festpredigt hielt, in der er im Anschluß an Ps. 119 die Bedeutung des Vereins würdigte, die soziale Betätigung und die Gründung einer Sterbefürsorge besonders hervorhob und an seine hohen Aufgaben erinnerte. Nach dem Gottesdienst war wieder Gebetsgebet vor der Kirche. Am Nachmittag lud man mit Sonderzug nach Seckenheim, um in dem neuerrichteten Saale des „Schloßhofs“ eine Familienfeier zu begehen. Der 1. Vorsitzende, Herr Philipp Bruchbacher, begrüßte die stattliche Versammlung, insbesondere die Festgäste, Bürgermeister Koch und Pfarrer Kunz von Seckenheim, Pfarrer Kattler von Seckenheim, sowie die große Zahl der erkrankten Mitglieder der Männervereine Seckenheim und Heidenheim. Der große Festsaal vermochte die zahlreiche Festversammlung kaum zu fassen. Es waren wohl 700 Personen erschienen. Pfarrer Kunz und Bürgermeister Koch gaben ihrer Freude Ausdruck, daß das Fest in Seckenheim gefeiert wurde und wünschten, daß das Band zwischen Mannheim und Seckenheim immer inniger geknüpft werde. Der Vorsitzende der Melanchthonskirche, unter Leitung des Herrn Fleisch, der in dankenswerter Weise sich dem Männerverein zur Verfügung gestellt hatte, verabschiedete die Feier mit Vortrag ausgewählterlieder, der Ewigkeit, Stadtpolizeiwart, unter Leitung des Herrn Jahn, durch Darbietung prächtiger Musikstücke. Die Festrede hielt Stadtpfarrer Kattler. Er gab einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins und schloß mit dem Wunsch: „Denn Alter sei wie deine Jugend!“ und mit der Mahnung, treu zum Evangelium und am evangelischen Glauben zu stehen. Es folgte die Erhebung 24 verdienter Mitglieder, denen der 1. Vorsitzende Ehrenurkunden überreichte. Im zweiten Teil der Veranstaltung bei der Melanchthon-Mädchen-

und drei weitere Aufführungen, die viel Beifall erzielten. Für die Kinder gab es eine Polonaise, wobei sie mit Bändern und Kreisen bekränzt wurden. Darauf folgten noch allerlei lustige Spiele für die Kleinen wie für die Großen, wobei läche Gewinne verteilt wurden. Wegen 8 Uhr schloß der Festabend die wohlgeleitete Feier mit Worten des Dankes an alle, die dazu beigetragen hatten, daß fest vorbereiten und durchzuführen, während Herr Max Schneider dem Vorstand, insbesondere dem 1. Vorsitzenden, warme Worte des Dankes und der Anerkennung widmete. Möge das hohe Interesse, das dem Männerverein an seinem 30. Stiftungsfest entgegengebracht wurde, ihn auch in das neue Jahrzehnt seiner Wirksamkeit geleiten.

Patrozinium der St. Bonifatiusgemeinde

Anlässlich des Patroziniums von St. Bonifatius, des großen deutschen Glaubensapostels, fand in der St. Bonifatiuskirche Redarstadt-Eß ein erhebender Gottesdienst statt. Die Teilnahme der weitverzweigten Pfarrgemeinde war über Erwarten groß. In der schlichten Kirche prangte der Hochaltar im herrlichen Festgewand. Die Festpredigt behandelte die Lebensbahn des großen Apostels St. Bonifatius. Die heute bestehenden Bonifatiusvereine werden als ein notwendiges Hilfsmittel der Kirchenaufzucht betrachtet. Das feierliche Lesiterie Hochamt geleitete Kurat, Vater Rainer Müller S. J. M. unter Assistenz von zwei Franziskaner-Patres. Hauptlehrer Rahn er verband es, in besonders würdiger Form den Gottesdienst durch die Aufführung der Hymne „Solus Regna pacis“ von Huber, für Orgel, großes Orchester und gemischten Chor, die unter seiner Leitung Kronghän zum Vortrag kam, in erhebender Weise zu verkörpern. Mit einer leucht. Mittagsvesper wurde das Patrozinium St. Bonifatius beendet. K. G.

3. Darbietungen Gutschmischer Kunst finden heute abend im Casinoaal durch Mitglieder der Freien Hochschule für Gewerbewissenschaften in Dornach statt. Den Vorfürhrungen liegen Worte von Gauerling, Albert Steffen und Rudolf Steiner, Demoskri von Bach, Beethoven, Regner u. a. zugrunde. (Siehe d. Anzeige.)

* Regimentstag R.N. 256 (75. R.D.). Am Samstag und Sonntag, 10. und 11. Juni, findet der erste Regimentstag in Freiburg i. Br. statt. Ausfahrt hierüber erteilt Georg Reibel, Hauptstraße 6.

Kommunale Chronik

Bürgerausschussführung in Hohenheim

Hohenheim, 7. Juni. Die letzte Bürgerausschussführung wurde in Anwesenheit von 50 Mitgliedern, unter dem Vorsitz von Gemeinderat Lee, eröffnet. Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die Reueführung des Gehalts des Bürgermeisters. Bürgermeister Klein hatte unter Bezugnahme auf einen Erlaß des Innenministeriums und die den Bezirksämtern zur Beachtung empfohlenen Grundzüge des Reichsschiedsgerichts über die Einziehung der Bürgermeister in die Befolungsordnung die Kenderung seiner derzeitigen Befolungsverhältnisse beantragt. Der Gemeinderat hatte beschlossen, das Gehalt des Bürgermeisters ab 1. April 1929 nach Gruppe B Stufe 5 der Reichsbefolungsordnung und Vorrückung bis zum Höchstgehalt dieser Gruppe festzusetzen. Bisher war Bürgermeister Klein nach Gruppe 2c, Stufe 5, eingereiht. Nachdem die Mitglieder Schwinger (Soz.) und Bausch (Komm.) die Ablehnung der Vorlage durch ihre Fraktionen begründet hatten, wurde die Vorlage mit 40 gegen 10 Stimmen (der Sozialdemokraten und Kommunisten) angenommen. — Die 2. Vorlage betraf einen Grundstücksanfauf und zwar unmittelbar neben dem hiesigen Gaswerk. Es handelt sich um das Grundstück Vg. Nr. 31755 mit 10 Ar 60 Dm. Ackerland zum Preise von 230 Mk. je Dm, den Josef Eustach 2. Eheleute gehörig. Das Grundstück ist als Lagerplatz für die Zwecke der Stadtverwaltung, insbesondere des Stadtbauamtes und Gaswerks, besonders notwendig, da sich hier Mangel in letzter Zeit besonders bemerkbar gemacht hat. Die Mittel zum Ankauf sollen aus den Rücklagen des Gaswerks bestritten werden. Die Vorlage fand ohne Debatte einstimmige Annahme.

Der dritte und letzte Punkt betraf eine Bürgerausschussführung zugunsten der Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ durch die Stadt. Nachdem in der Bürgerausschussführung vom 13. April ein Antrag der Baugenossenschaft um Bewilligung eines Darlehens in Höhe von 11000 Mark abgelehnt worden war, hatte diese beim Gemeinderat einen Antrag auf Bürgerausschussübernahme für die Fertigstellung der Hochbauten gestellt. Der Gemeinderat hatte beschlossen, die Bürgerausschussführung für ein vom Wohnungsvorstand der Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ zu gewährendes Darlehen, soweit es 80 Prozent der Gesamterhaltungskosten übersteigt, zu übernehmen; das wären höchstens 9000 Mark. Bürgermeister Klein, der inzwischen den Vorsitz übernommen hatte, begründete eingehend die Vorlage. Ein Antrag der

Bürgervereinsung und des Sentrums II, die Vorlage von der Tagesordnung abzuheben, damit der Gemeinderat nochmals dazu Stellung nehmen könnte, wurde wieder zurückgezogen. Nach einer lebhaften Debatte, an der sich die Stadt, Krämer und Eustach (Sentrum II) und Häfner (Soz.) beteiligten gelangte die Vorlage in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Bürgervereinsung und des Sentrums II zur Annahme.

Zagungen

VI. Badischer Kerztage

Der in Baden-Baden abgehaltene VI. Badische Kerztage war von etwa 200 Kerzten aus allen Teilen Badens besucht. Dr. Wampell-Mannheim, der Vorsitzende der Kerztischen Landeszentrale Baden, wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, wie es das Bestreben der badischen Kerztage sei, neben dem rein wirtschaftlichen Ziel auch die Weiterbildung ärztlichen Wissens und Könnens zu fördern. So beschränkte sich auch die Tagesordnung des diesjährigen Badischen Kerztages nicht nur auf die Behandlung rein wirtschaftlicher Fragen, sondern die Sorge um die ärztliche Fortbildung beherrschte diesmal mehr denn je die ganze Tagung. Aus dem Munde des Vorsitzenden der Badischen Kerztische, Direktor Dr. Garmann-Mannheim, war zu hören, daß Kerztische und Kerztische Landeszentrale in enger Fühlung miteinander gemeinsam alle Fragen des ärztlichen Standes zu bearbeiten und zu lösen bestritten sind. In Baden-Baden berichtete über die Tätigkeit der Kerztischen Landeszentrale, insbesondere über den Stand der Versorgungslage für badische Kerzte, die dem Einzelarzt die ganze Sorge für die eigene und die Zukunft seiner Hinterbliebenen erleichtere und mildere.

Mit großem Interesse wurde das Referat von Dr. Haedenkamp-Berlin entgegengenommen, der als Vorkenner besonderen Art in packender und fesselnder Form das große Thema

„Gesundheitsfürsorge und Kerzte“

behandelte, ein Thema, das in der alten und immer wieder verengten Welt der Kerzte, ohne tätige Mitwirkung der Kerztische eine Gesundheitsfürsorge unmöglich ist. Die Aufgabe des Kerztischen, sich in den Gesundheitsdienst der Bevölkerung zu stellen, kann naturgemäß nur erfüllt werden von einer Kerztische, die dauernd auf der Höhe der Erzeugnisse der modernen Medizin steht. So war es selbstverständlich, daß die einleitenden Worte, die der berühmte Kliniker Friedrich von Müller-Berlin und der einleitende Vortrag, den der Generalsekretär des Komitees für ärztliche Fortbildung, Prof. Adam-Berlin, sprach und hielt, ein lebhaftes und lautes Echo bei den badischen Kerzten hervorriefen, das in einer anregenden und fruchtbringenden Aussprache über die Wege, die die ärztliche Fortbildung künftighin zu nehmen hat, zum Ausdruck kam.

Vandtagabg. Burkhardt-Heidelberg, Präsident des Bundesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinsung hielt darauf einen Vortrag „Für Erhaltung und Freiheit von Handwerk und Gewerbe“, in welchem er die Not des Mittelstandes schilderte und darauf hinwies, wie diese Not dazu gezwungen hat, log. Mittelstandskassen für das Handwerk zu gründen, die in engstem Zusammenhalt mit der Kerztische ihrem Zwecke dienen müssen. In Parallele zu diesem Vortrag sprach Dr. Hamburger-Redarstadt über die Honorare in der Privatpraxis. Ueber den Kampf der Kerzte gegen das überwachende Kartellwesen referierte der badische Delegierte der Kerztischen Landeszentrale, Prof. Dr. Friedländer-Freiburg. Die diesjährige Herbsttagung wird in Mannheim stattfinden.

Schluss des redaktionellen Teils

Die schöne Filmkünstlerin Manja Tzatschewa. Bekannt als elegante Frau, grüßte „TAKY“ heute meine vollste Zustimmung. Bei seiner ersten Anwendung verleiht es mich ersten prompten Wirkung, gute Parfümierung und Einfließen bei Anwendung. Ich konnte nicht anders. Die Entfernung von Härchen u. Haarfloss von Nacken, Armen und Beinen gebt zur Schönheitspflege jeder Dame. Die Anwendung des Rasiermittels ist unumgänglich, es entfernt und mildert verursacht. Andere Rasiermittel sind ungesund und riefen schlicht. TAKY in seiner neuen Zusammensetzung ist das beste Rasiermittel. TAKY kommt gebrauchsfertig als kleine Cremes aus der Tube, füllt angenehm und entfernt in 3 Minuten alle lästigen Härchen und Haarfloss. TAKY wird nicht hart und ist bis zum letzten Tubenrest verwendbar; daher größte Sparbarkeit. Ein Versuch genügt für immer. TAKY ist in allen Apotheken, Geschäften erhältlich. Preis M. 2.50 pro Tube. Jeder Tube ist ein Geschenkbüchlein beiliegend. A. Bernstein & Co., Berlin W 62. Vorteile des TAKY 1929: Vorzügliche Parfümierung. — Prompte Wirkung. — Verwendbar bis zum letzten Rest. — Garantiert unter Garantie die Haut nicht an.

Hindemiths „Neues vom Tage“

Von Oscar Vie

Innerhalb der Festspiele wurde diese neueste Oper von Hindemith bei Kroll uraufgeführt. Marcelus Schiffer, der berühmte Komponist, hat ihm den Text gemacht. Ein Wagner. Denn Schiffer ist ein aktueller, schlagerfertiger, witziger, in den Worten ausgedrückt Mann. Hindemith ist ein absoluter Musiker, obwohl er von jeder Richtung für diese moderne Welt des Theaters und des literarischen Lebens gespürt hat. Wie kommt das zusammen? Das ist das Problem der Oper. Als Idee hat Schiffer folgende: ein Ehepaar, das sich scheiden lassen möchte, kommt bei den Manipulationen für diesen Zweck in ärztliche Verlegenheiten, er schmeißt im Museum dem gemieteten Verführer seiner Frau eine Venusstatue an den Kopf und wird dafür eingelöst, und sie wird in einer Badewanne, da sie eben diesen Verführer erwartete, mit ihm vom ganzen Hotelpersonal überzogen. — die Zeitungen ergreifen die Sensation unter der Überschrift „Neues vom Tage“, die Manager engagieren sie, in einem Kabarett ihr eigenes Schicksal darzustellen, um den Aktualitätswahn des Publikums zu befriedigen, und auch sie müssen nun der großen Welt wegen bei ihrer Scheidung bleiben, die es so verlangt und möchte doch so gern in Frieden wieder miteinander leben. Nicht schlecht, nicht wahr? Zwei Menschen werden durch die Sensationslust der anderen gezwungen, ihre Menschlichkeit aufzugeben und Bühnenpuppen zu bleiben. Keine Situationen ergeben sich, hässliche Krache, Standesamt, Büro für Scheidungen, mit dem schönen Herrn Herrmann, dem Verführer, der leider durch sein Herz sich seine Geliebte verdirbt, dann Museumsaal, dann Badezimmer, Gefangnis, Boulevard, und zwar gleichzeitig, Kabaretttheater. — dankbar ist es für die Musik, dahinein zu spielen, die allgemeine Stimmung dieser Mischgattungen zu finden und sozusagen die Metaphysik wieder herauszuholen, die über diesen höchst gemeinen Regenschirm schwebt.

Hindemith hat vor allem die Klüftigkeit, ohne Skrupel seine Musik niederzuschreiben. Aber er hat einen Stil, und dieser Stil, der auf formalen Prinzipien beruht, deckt sich nur äußerlich in gewissen Korrespondenzen, in fantasienreichen Fügungen mit der Vorstellung moderner Buffonerie, er ist

aber im Grunde nicht komisch. Er behandelt die Singstimme ganz absolut, wodurch jene Erhöhung aus dem Wort, wie sie Straussens „Intermezzo“ so meisterhaft zeigt, nicht möglich wird, und die Deutlichkeit des Versehens meist verloren geht. Die für die Art dieses Textes eine Bedingung ist. Die Ensembles, besonders das große Finale in der Badewanne über das Wort peinlich, werden absolut ernst gehalten, das Stück könnte in einem Requiem stehen. Bisweilen gibt es Anläufe zu Buffonieren, den Marsch der Manager, schnell gesprochenen Silben, Tanzrhythmen mit harter Benutzung des Jazzrhythmus und einige Parodien, darunter zum Teilagen eine Liebeszene im Orchester und in der Duett-Episode der alten Schmelzoper. Symphonische Gelegenheiten werden in den Zwischenspielen benutzt, und der Aufbau des zweiten Aktes von der Solomusik der Klaviere an bis zu dem Septett mit den Managern zeigt eine wunderbare Handchrift. Die Instrumentation ist die letzte, wenig Streicher, reiche Bläser mit Saxophon und viel Schlagzeug. Geschrieben ist das alles mit jener Meisterhand, mit der man heute so gern die Zweifel an der unmittelbaren Wirkung einer Musik deckt. Nichts Extremes ist dabei, aber auch wenig Durchschnittliches, ein Strom von Tönen, der diese Handlung mehr überflutet als gestaltet und sich auf der Bühne mit ihr niemals zu einer Färbung zusammenschließt, die uns die Uebersetzung brägte, die entscheidende moderne komische Oper erleben zu haben.

Die Aufführung unterrichtete größtenteils unter der Regie von Vega diesen absichtlichen Mangel an Komik. Es ist ein heißes Stillstehen darin, eine Art Plakat der Groteske, nicht die Groteske selbst, nicht einmal in der Badewanne. Vielleicht nur die Museumsszene istigt sie Venze ein bisschen. Unter den Darstellern ist Wirt als schöner Herrmann der einsige, der plastisch und eindringlich aus seiner Rolle über die Kämpfe hinausdringt. Krenn und die Stückgold als Hauptpaar, Covara und die Kallier als zweites Paar (dem sowohl die Scheidung wie die Wiedervereinigung viel gelangt) halten sich sehr in einem konzertanten Still. Die Seele, oder in diesem Falle richtiger gesagt, die Vernunft der Musik ist Klempner, der mit der größten Ehrlichkeit und einem Fanatismus an Werk geht, wie ihn Hindemith für seine bewußt läche Arbeit als Ausgleichung beim Publikum sich nur wünschen kann.

Das Publikum verhielt sich äußerst beifällig, es war offenbar durch die Sonderbarkeit des Stücks angeregt und durch die Kraft, die in der Musik steckt und die sich im Laufe der Gewöhnung immer mehr steigert, unwillkürlich interessiert. Zuletzt erschien der Komponist mit seinen Helfern ungezählte Male.

© Thomas Mann bei den Heidelberger Festspielen. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, werden die Heidelberger Festspiele am 20. Juli mit Shakespeare's „Sommernachtsstraum“ eröffnet. Nachmittags geht ein Eröffnungsaft in der Aula des Neuen Kollegienhauses voraus, wobei Thomas Mann die Festansprache halten wird. Zu dem Festakt haben Gerhart Hauptmann und andere deutsche Dichter ihr Erscheinen zugesagt. Ebenso wird Reichsinnenminister Severing mit dem Reichsrat und die badische Regierung an der Feier und den Eröffnungsvorstellungen teilnehmen.

Abendbühne

Dein Auge sieht mich schon und fragend an. Ich nehme deinen Kopf in beide Hände. O, daß in Lust und Leid doch jedermann so viele Liebe, so viel Treue fände! Ich weiß, ich weiß: Du forderst keinen Dank. Komm, laß uns in die Abendsonne wandern. Im Park steht eine alte, stille Bank; man hört und sieht dort nichts von all den andern. So nur genießt mein Herz das tiefe Glück, sich an dem Not der Wolken lässlich labend. Und später schlendern wir zur Stadt zurück und essen dann verträglich und still zu Abend. Ich wähle mir ein Schnitzel mit Salat, das hab ich meinem Magen heut verprochen. Ich nehm es unpannert und beifast. Und du, mein Hund, kriegst einen schönen Knochen. Pack.

Sportliche Rundschau

Deutscher Rugbysieg über Spanien

Das abgeleitete Spiel

Das erste Rugbyspiel zwischen Deutschland und Spanien hatte furore Begleiterscheinungen. In einer Zeit, während der die deutsche Rugby-Verband auf dem Wege nach Barcelona war, schickte der spanische Rugby-Verband an den deutschen Verband nach Hannover ein Telegramm, daß er resignieren sei, das Spiel abzusagen. In der spanischen Presse wurden bereits die Mittelungen von der Abgabe des Spiels verbreitet und diese Meldungen kamen auch ins Ausland und nach Deutschland. So kam es, daß man bei uns am Sonntag allgemein der Auffassung war, das Spiel sei verlegt worden. Inzwischen war aber die deutsche Mannschaft in Barcelona angekommen und so man natürlich nicht ausgeben konnte, doch die Deutschen die weite Reise umsonst gemacht haben sollten, wurde in letzter Stunde das Spiel wieder angelegt. Trotzdem natürlich unter diesen Umständen keine große Reklame für das Treffen möglich war, kamen doch 24 000 Zuschauer. Die Spanier, die einzigen auswärtigen Mitglieder ihrer Nationalmannschaft Abgaben erteilt hatten, bestanden in den härtesten Club, den Camps Fútbol Club Barcelona als Nationalmannschaft. Aus diesem Club rekrutiert sich auch sonst Spaniens Nationalmannschaft zum größten Teile. Die deutsche Mannschaft reichte das in sie gelebte Vertrauen, sie führte ein sehr gutes Spiel vor, trotzdem die äußeren Umstände nicht gerade günstig für sie waren und sie schließlich mit 24:15 Punkte. Die Deutschen fanden für ihre guten Leistungen beim Publikum viel Beifall.

Vorschlußrunde im Davispokal

Zwei Spiele, darunter Deutschland-Tschechoslowakei

Nun ist auch die dritte Runde der Kämpfe um den Davis-Pokal in den europäischen Nationen abgeschlossen. Von den 24 Nationen, die in der europäischen Zone in den Kampf eingegriffen haben, sind nur vier übrig geblieben: England, Ungarn, die Tschechoslowakei und Frankreich. Die Tschechoslowakei hat sich damit zum erstenmal in der Geschichte der Davis-Pokalrunde qualifiziert. Der Sieg über Italien hat die Platzierung dafür gebracht, daß die Tschechoslowakei das deutsche Tennis wieder nach oben entwickelt, das wir langsam wieder den Anschluss an die internationale Spitzenrangliste finden. Dieser Sieg wird dem deutschen Tennis zweifellos auch neue, wertvolle Impulse geben.

Die Vorschlußrunde muß bis zum 23. Juni abgeschlossen werden. Deutschland trifft in den Tagen vom 21. bis 23. Juni in Prag mit der Tschechoslowakei zusammen. Auf dem Wege zur Vorschlußrunde haben die Tschechen die folgenden Resultate erzielt: 1. Runde gegen Dänemark 3:2; 2. Runde gegen Belgien 4:1; 3. Runde gegen Dänemark 4:1. Diese Resultate unterstreichen schon allein die Tatsache, daß die Tschechen eine sehr beachtliche Spielstärke besitzen. Die Tschechoslowakei wird sich auch beim Spiel gegen Deutschland wieder auf den sehr hohen Leistungsstand des Jahres 1928 stellen und auf Wozniak und Kucera zählen. Für Deutschland dürfte bis zum 21. Juni hoffentlich Preussner wieder in seiner alten Verfassung sein. Der Kampf wird schwer, aber nicht aussichtslos sein, wir können ihn genau so gut gewinnen, wie wir das schwere Spiel gegen Italien an und gekämpft haben. Das zweite Vorschlußspiel bringt England und Ungarn zusammen. Hier dürfte die Engländer erfolgreich bleiben. England wird also beim Endspiel der Europazone in der Zeit vom 13. bis 15. Juli in Paris unser Gegner sein, wenn wir die Tschechen schlagen können. Und wenn wir die Tschechen erst einmal geschlagen haben, dann belägen wir auch gegen England eine Chance. Im Vorjahre haben wir auf englischen Plätzen das Spiel gegen die Briten nur unter denkbar ungünstigen Verhältnissen knapp gewonnen. Dem deutschen Tennis eröffnen sich Perspektiven, die wirklich sehr erfreulich sind. Wir können Sieger der Europazone und Teilnehmer am Interzonen-Endspiel gegen Amerika werden. Das ist durchaus keine Utopie, das ist eine Möglichkeit, die eine durchaus rechte Unterlage besitzt.

Ungarn schlägt Holland 3:2

Durch den Sieg Ungarns über Holland wurde die dritte Runde in der europäischen Zone um den Davis-Pokal beendet. Von Rebling und Zimmer letzten am Montag über am Freitag wieder Dankbarkeit überbrachte Begrüßung fort. Von Rebling holte sich den letzten Satz mit 6:2 und stellte damit seinen Endstand mit 3:0, 3:3, 3:3, 6:2 sicher. Ungarns Vertreter blieben im Siegergebnis mit dem knappen Resultat von 3:2 über Holland erfolgreich.

Für die Vorschlußrunde haben nunmehr sämtliche Bewerber teil. Deutschland trifft auf die Tschechoslowakei und muß in Prag antreten. Die Ungarn haben gegen England zu spielen. Die Begegnung wird voraussichtlich in Wimbledon stattfinden.

8. internat. Tennisturnier in Zürich

Franz Friedleben liegt in Zürich

Das dritte große internationale Tennisturnier des Jahres an der Tennisclub in Zürich erhielt seine besondere Bedeutung durch die beiden amerikanischen Meisterspieler Tilden und Hunter, die zum ersten Male in der Schweiz auf den Plan traten. Ueberhaupt war die ganze Begegnung ungewöhnlich hart. Es wurde ein außerordentliches Spiel abgeboten. Von den deutschen Teilnehmern interessierte besonders Franz Friedleben-Frankfurt a. M., die sich mit großer Ueberlegenheit den Sieg im Damencinzelspiel sicherte. Schöne Leistungen sah man auch von den Damen Aron Reppach und Dohrenfurth. Von den Herren gefiel besonders der Wiesheimer Begegnung, aber auch Eder und Dellmann vermochten durch ihr Spiel zu interessieren.

Die Schlussergebnisse: Herreneinzel: Tilden schlägt Hunter 6:4, 7:5, 3:6, 6:1. Dameneinzel: Aron Reppach schlägt Franz Goldig-Paris 6:1, 6:1. Herrendoppel: Tilden-Hunter gegen Horn-Alber 6:3, 7:5, 6:4.

Deutsche Amateurmeisterschaften in Stuttgart

Am Sonntag wurden die Meisterschaften der D.M.V. über mit den Einzelmeisterschaften über 1 und 2 Km. bei schwachem Besuch fortgesetzt. Die sportlichen Leistungen konnten dagegen auf hoher Ebene und brachten interessante Kämpfe. Im Endlauf der Meisterschaft über 1 Km. gewann der Berliner Hiegel vor Hoffmann-Dresden, Jocke-Berlin und Kronenberger-Bremen. Die Meisterschaft über 2 Km. kam nach Punktwertung zum Auszug und schließlich einem Berliner in Front. Hangel war seinen Konkurrenten überlegen und besiegte vor Walter Leipzig, der überraschenderweise Raabow hinter sich lassen konnte. Im Zweifelhäufigen über 12 Minuten blieben die Stuttgarter Birke-Winkel mit 20 Punkten vor Wagnel-Binder reichlich.

Die Ergebnisse:

Meisterschaft über 1 Km.: 1. Hiegel-Berlin (legte 30 Meter; 18,8 Sek.); 2. Hoffmann-Dresden; 3. Jocke-Berlin; 4. Kronenberger-Bremen.
2 Km.: 1. Hangel-Berlin 30 P. 39:58,6 Min.; 2. Walter-Deisig 15 P.; 3. Raabow-Dresden 10 P.; 4. Wörning-Berlin 2 P.

Fußball

Phönix Mannheim — S. Waldhof 6:10

Die beiden Mannschaften trafen sich am Samstagabend zu einem Freundschaftsspiel; das die an Schnelligkeit überlegenen Waldhöfer trotz reichlichem Erfolg, für sich entschieden. Beide Mannschaften lieferten sich ein sehr abwechslungsreiches Spiel. Der Platzbesitzer spielte in der ersten Hälfte nur mit 10 Mann; das sah das Publikum als Unrecht an, dessen Vorgesetzter, dessen Vorgesetzter in seiner Weise ausfallen konnte, bemerkbar machte, daß außer Frage. Die Mannschaft hatte keinen guten Tag. Es wurde vor allem zu ungenau gespielt, auch können sich einzelne Spieler des „Kleinpietärs“ nicht abgewöhnen. Dadurch wurden sie um manche Chance gebracht. Dantel hielt noch zu halten war. Die Verteidigung hatte einen schweren Stand die heute in besserer Verfassung stehenden Waldhöfer zu halten. Schach war nach der heftigen Wälder, Bonger und Maier deden sehr schlecht. Die Stürmerreihe war fast immer auf sich allein angewiesen, da der Druck von den Wäldern fehlte, das sprechen 6 Tore für ihr Können.

Bei Waldhof übertrug Spengler seine Nebenleute. Nicht weniger als acht mal gab er Dantel das Nachsehen. Sein Start nach dem Ball, sowie sein Werfen waren erstklassig. Das Tor hütere für Schläger, der nach Peltsan übergeben ist, nahm zur Freude an. In der Verteidigung übertrug Scheiffele. Die Stürmerreihe konnte gefolgt. Im Sturm versuchte man Anke und Rathgeber, der Erfolg blieb sich gut. Die Mannschaft war ihrem Gegner im Stellungsspiel und Spielstil überlegen.

Der Spielverlauf war für Phönix sehr verheißungsvoll. Hölzer erzielte vom Anspiel weg durch seinen Bursi das erste Tor. Waldhof kommt durch Freiwurf, den Spengler sicher vermerkt, zum Ausgleich. Das Spiel ist äußerst schnell. Grundbesitzer erzielte nach Misverständnis der Waldhöferverteidigung das 2. Tor. Wieder löst der Angreifer nicht lange auf sich warten, der Sturm von Waldhof löbender ist durch Spengler läuft, gibt dem Ball dem reichlichen Nachsehen, der den Heil beibringt. Waldhof kommt nun in Vorteil, das werden die 11. Mannes von Phönix machte sich bemerkbar. Waldhof erzielt wieder durch Spengler 2 weitere Tore.

Nach Wiederbeginn erzielte Phönix vollständig, Waldhof dagegen nur mit 10 Mann. Trotzdem ist Waldhof überlegen. Spengler erzielte auf 1:2. Phönix kann Waldhof kurze Zeit zurückdrängen, ohne aber Erfolge zu erzielen. In dieser Periode hätten die Waldhöfermänner öfter Golent werden müssen. Die Waldhöferverteidigung hatte immer wieder Gelegenheit zu klären. Waldhof hat sich wieder frei gemacht und kommt nach schöner Kombination durch Spengler zum 6. Tore. Von nun an ist Waldhof nicht mehr zu halten und kann die Schluß durch Waldhof 1 und Spengler 3 Tore 4 weitere Tore den Sieg sicher stellen. Phönix kommt nach 4 Gegentoren, der Schiedsrichter Kraus W.K. leitete ruhig und sicher.

Fußballmeisterschaft der Deutschen Hochschulen

Technische Hochschule München — Universität Frankfurt 2:3
Ein weiteres Vorrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft der Hochschulen wurde am Freitag in Frankfurt/Main ausgetragen. Die Technische Hochschule München konnte nach festlichem Kampf die Mannschaft der Universität Frankfurt knapp 2:3 (Halbzweitel 1:0) schlagen. München trifft nun in der Zwischenrunde auf die Universität Bonn und der Gewinner dieses Treffens kommt gegen die Universität Hamburg ins Endspiel. Beim Spiel in Frankfurt stellten die Münchener Hochschüler die einwandfrei bessere Mannschaft. Bei den Einzelmeistern verlangte der Angriff, auch die Hintermannschaft hatte Schwächen. Benger, der Schwabheimer Handball-Torhüter, verhinderte eine höhere Niederlage der Frankfurter. München stellte eine ausgezeichnete Mannschaft, die auch technisch übliche Leistungen bot.

12 500 Mark für einen Mittelfürmer

Der Wiener Fußballspieler G. K. F., der im Vorrundenspiel Österreich-Italien in der heimischen österreichischen Mannschaft teilnahm, wurde dem Sturm für die von Sports Prag vertraglich verpflichtet worden. Die Sports zahlte zum sofortigen Uebertritt daselbst an den Spieler G. F. eine Ablösung von 12 500 Mark. Die Ablösung ist nicht umsonst gewesen, denn im Qualifikationsspiel für den Mitropacup am Mittwochabend gegen den C.A.S.G. war G. F. an dem 6:1-Zieg in hervorragender Weise beteiligt.

Automobilsport

Vom Baden-Wälder Automobilturnier

Das internationale Baden-Wälder Automobilturnier zeitigte bereits bis zum ersten Rennnachmittag ein außerordentliches Ergebnis. In der Schöneherrenkonkurrenz liegen bis jetzt Meldungen für 15 Privat- und 28 Fabrikwagen vor. Auch die sportlichen Konkurrenzen, bei denen erstmalig neben Ghen- und Guld-

preise gegeben werden, scheinen mit einem weit besseren Meidergebnis abschneiden zu wollen als in den Vorjahren. Hier beträgt die Zahl der Meldungen 28 für die Kleinfahrt, 27 für die Plattenfahrt, 15 für das Flach-Bergrennen und die Geschwindigkeitsschleife. Ein steigendes Interesse wird auch dem Blumenparade entgegengebracht.

Autoturnier in Bad Pyrmont

Corracciola liegt

Bei schönem Wetter und recht gutem Besuch ging der erste Tag des Autoturniers in Bad Pyrmont voran. Der bekannte Automobilrennfahrer Corracciola zeigte sich wieder einmal von bester Seite und stellte auch hier sein großes Können unter Beweis. In der Klasse der Rennwagen war er mit seinem Mercedes allen überlegen und holte die beste Zeit des Tages heraus. Weiter waren die einzelnen Konkurrenzgruppen nicht übermäßig stark besetzt, sodass sogar zwei Wertungsgruppen ganz in Portul kommen mussten, da laut Bestimmungen ein Abgang nicht zählte.

Die Ergebnisse:

Rennwagen: Wertgr. I 2l. B über 5000-8000 ccm: 1. Corracciola (Mercedes) Fahrt 37,8 Sek., Bergz. 2:32,2 Min.; Gesamt 3:10,8 Min. (Beste Zeit des Tages: Corracciola Fahrt 1,48 Sek., Bergz. 64,1 Min.) — Wertgr. II: 1. Buragaller (Bugatti 1888 ccm) Fahrt 49,4, Bergz. 2:42,8; Gesamt 3:22,2.
Sportwagen: Wertgr. I über 3000-8000 ccm: 1. Prinz zu Veringen (Mercedes) Fahrt 40,2, Bergz. 2:47,6; Gesamt 3:27,8. — Wertgr. II, 2000-3000 ccm: 1. Deute (M.V.G.) Fahrt 54,5, Bergz. 3:18,6; Gesamt 4:11. — Wertgr. IV, 1100-1500 ccm: 1. Reising (Bugatti) Fahrtrennen 46,8, Bergz. 2:36,4; Gesamt 3:43,2. — Wertgr. VI, über 500-750 ccm: 1. Butanig (Hanomag) Fahrtrennen 50,2, Bergz. 3:04,8; Gesamt 3:52.

Mercedes-Sieg in der Schweiz

Beim Bergrennen Arienso-Eigenried bei Luzern waren einige deutsche Automobilrennfahrer zu verzeichnen. In der schwersten Sportwagenklasse siegte der Stuttgarter Kolbenstein auf Mercedes-Benz, der die 6,5 Km. lange Strecke in 8:48,8 benötigte. In der leichtesten Rennwagenklasse (bis 300 ccm.) fuhr Oesterreicher-Dresden auf T.R.S. in 8:28,4 Minuten einen beachtlich aufgenommenen Sieg heraus, in der Rennwagenklasse bis 1500 ccm. wurde der Deutsche Steinweg auf D.R.G. hinter Schreiber auf Fiat in 7:35,4 Minuten Zweiter.

Regelipost

20 Jahre Reglerklub

Das fette Fest 20 Jahre ununterbrochen Bestehens feierte am 1. Juni in den Sälen der Bierhalle der Reglerklub Rhein-Neckar, Mitglied und Gründungsclub des Reglerverbandes Mannheim. War es an und für sich schon ein großes Ereignis für einen Klub, mit dieser Veranstaltung an die Öffentlichkeit zu treten, so muß das vorzüglich arrangierte Fest in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden. In der Hauptfrage ist dies auf die Umsicht des Vorsitzenden Deißler, Verbands- und Gauvorsitzenden, zurückzuführen. Die Beliebtheit des Klubs war deutlich festzustellen. Nicht nur Mannheimer Reglerbrüder hatten sich eingefunden, sondern auch Abordnungen der Verbände Heinsheim, Heilbronn, Heidelberg und Karlsruhe. Der Verband Ludwigsfelde war besonders stark vertreten. Mit herzlichsten Worten begrüßte Vorsitzender Deißler alle Erschienenen, woran sich verschiedene Ehrungen des Klubs anschlossen. So überreichte der Verbandsvorsitzende Köhler eine besonders schöne Plakette mit Gravierung, die Damen des Klubs eine Bannerschleife, die Klubs Fidele 28 und 1920 Feudendeim ebenfalls Bannerschleifen. Ein Klub aus Heidelberg schenkte besondere Aufmerksamkeit zu haben, denn er übergab ein Abbild im Sportklub. Programm wurden von Hof. Holtweg, Immer leicht und Gut Hals 1911 gefolgt. Im Kastellen hielt Rhein-Neckar nicht zurück. Der Hof. Rhein-Neckar wurde als Erinnerung der ausgetragenen Spiele eine Schleife übergeben.

Nach dem gut zusammengestellten Programm konnten die Gaudarien Regdentel und Kammereyer gut gefolgt. Auch Tenor Weber der Bierhalle verdient besondere Erwähnung, ebenso Hof. Hegel am Klavier. Die Darbietungen von Bruchbacher und Deißler jun. seien nicht vergessen. Ein Ball beschloß die Feier.

Veranstaltungen

Dienstag, den 11. Juni

Nationaltheater: Valchiria. (Für den Bühnenvolkbund), 8.30 Uhr.
Hoftheater: Liebe und Trompetenbläser. 8.15 Uhr.
Cafétheater: Darbietungen GutsMuthsches Kurs 8.00 Uhr.
Friedrichpark: Konzert 8.00 Uhr.
Vielspiele: Kibambra: Orchestr-Schmetterling. — Schauburg: Der rote Arel. — Hoftheater: Das Grabmal einer großen Hebe. — Palasttheater: Soglostra. — Scala: Roma. — Capital: Arrivee der Leidenschaft. — Gloria-Palast: Mann, Weib, Hammer.

Museen und Sammlungen:

Rathshalle: Dienstag bis Sonntag: 10 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr. — Gemäldegalerie im Schloss: Mittwoch u. Sonntag 11-1 u. 3-5 Uhr. — Schlossmuseum: Dienstag u. Samstag 10-1, 3-5 Sonntag 11-5 Uhr. — Schlossbibliothek: 9-1, 3-7 Uhr. — Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr. —

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein Pegel	1.	4.	5.	6.	7.	11.	Wasserstand	1.	4.	5.	6.	7.	11.
Heilbr.	1,27	1,25	1,26	1,25	1,26	1,21	Waldhof	8,37	8,43	8,41	8,45	8,62	8,61
Heilbr. (Hö.)	1,40	1,38	1,35	1,33	1,33	1,37	Waldhof	0,79	0,62	0,64	0,70	0,76	1,41
Wegm.	4,56	4,68	4,64	4,74	5,01	5,01							
Waldhof	3,42	3,50	3,52	3,57	3,73	4,72							
Falk.	3,11	0,00	3,18	2,20	0,00	0,00							
Wald.	1,64	1,76	1,81	1,89	1,86	2,72							

Wasserwärme des Rheins 17,0° C.

Bei gleicher Nutzlast



ca. 50 Km/St
Geschwindigkeit

3/4 To. - 4 Cyl. kompl. ab RM. 4850,-
Nützen Sie unser großzügiges Kreditsystem!

2 To. - BRENNABOR-6 Cyl.

GRÖßERER AKTIONSRADIUS
SCHNELLERE BELIEFERUNG

und im Betrieb 3 mal so sparsam als ein Pferdefuhrwerk

1 1/2 To. - 6 Cyl. kompl. ab RM. 6150,-
2 To. - 6 Cyl. kompl. ab RM. 6750,-

9-12- u. 18- montl. Ratenzahlungen bei geringer Anzahlung.



2 To.

Gebr. Reichstein Brennabor-Werke Brandenburg (Havel)

Platzvertreter:
Süddeutsche Kraftwagen-Verk.-G. m. b. H., Mannheim
Uhlandsstraße 3-5
Telephon 53411

Ein Blick über die Welt

Der Zar als Einsiedler

In der Geschichte der Zaren gibt es viele Rätsel. Die Frage, ob die Zarentochter Anastasia noch lebt, ist das jüngste, aber nicht das einzige. Keiner ist die Frage, ob die Legende recht hat, wenn sie behauptet, daß der Zar Alexander I. und der Einsiedler Fedor Kusmitsch, der bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Sibirien lebte und unter der Bevölkerung viel Ansehen genoss, ein und dieselbe Person gewesen sind. Nach neuen Nachrichten aus Veningrad soll der Beweis für die Wahrheit dieser Legende jetzt ziemlich einwandfrei erbracht sein. Aber auch wenn er geschichtlich nicht über alle Zweifel erhaben sein sollte, bildet die Erzählung doch ein sehr interessantes Kapitel der Zaren Geschichte.

Seit mehr als 100 Jahren ist in Rußland die Legende im Umlauf, daß Alexander I., der gewaltige Gegner Napoleons, nicht im November 1825 in Togaurog im südlichen Rußland starb, wie es in der Geschichte überliefert wird, sondern daß an seiner Stelle die Leiche eines unbekanntem Soldaten in den Sarg gelegt und mit kaiserlichen Ehren in der Festungskirche von St. Peter und St. Pauli beigesetzt wurde. Der wirkliche Zar Alexander — so behauptet die Legende — vollzog auf diese Weise seine Abdankung, um sich ein für allemal aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Er war immer eine mystisch veranlagte Natur gewesen. Der gewaltsame Tod seines Vaters, des Zaren Paul, die Kriegserfolge und der Einfluss seiner geistlichen Umgebung sollen auf seinen Gemütszustand eingewirkt haben.

bis der Zar sich schließlich entschloß, das Leben eines Einsiedlers zu führen.

Eine förmliche Abdankung aber erwidern ihm politisch unerwünscht zu sein. Deshalb wählte er den geheimen Weg des Verschwindens und tauchte ein paar Tage nach seinem angeblichen Tode in Sibirien im Gouvernement Tobolsk auf, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1880 als der Mönch Fedor Kusmitsch ein gerühmtes Leben führte.

So die Legende. Sie zog neue Nahrung aus der Erzählung, mehrere Mitglieder der Zarenfamilie hätten den Einsiedler in Sibirien heimlich besucht. In den letzten Jahren der Zarenerrschaft war die erste Geschichtsschreibung aber doch geneigt, die Legende für eine Erfindung der Volksphantasie zu halten. Nun hat die Sowjetregierung das geschichtliche Interesse für die Legende von neuem erweckt. Sie beschloß im Jahre 1927, die Grabstätten aller russischen Herrscher in der St. Peter- und Paulskirche zu öffnen. Dies geschah in der Gegenwart zuverlässiger Russen und ausländischer Pressevertreter. Man war überrascht, den einflussreichsten Körper Peters des Großen fast noch lebensfrisch vorzufinden. Noch größer aber war die Ueberraschung, als man die Entdeckung machte, daß die Grabstätte des Zaren Alexander I. leer war. Diese Entdeckung rief natürlich sofort die Erinnerung an die Kusmitsch-Legende wieder wach. Wenn der Zar nicht in der Grabstätte lag, die nach dem offiziellen Bericht seine herrlichen Leberreste barg, so mußte er nach seinem angeblichen Tod noch weitergelebt haben und irgendwo anders begraben worden sein. In diesem Falle aber blieb immer noch die Frage zu lösen, wo die Leiche des Soldaten geblieben war, die man anstatt des Zaren beigesetzt hatte.

In den letzten Wochen scheint auch auf diese Frage die Antwort gefunden worden zu sein. Ein in Veningrad lebender russischer Geschichtsschreiber hat folgendes ermittelt. Vor kurzem starb in Dungenburg in der Nähe von Narwa in Estland im Alter von 90 Jahren ein gewisser Basklewski, der früher in Sibirien Goldminen besaß und zu den reichsten Männern Rußlands zählte, nach der Revolution aber verarmte und sich in seine Villa in Dungenburg zurückzog. Nach dem Bericht eines sorgfältig geführten und noch vorhandenen Tagebuchs verpackte dieser Basklewski in seiner Glanzzeit in Sibirien ein Gut an einen Kaufmann namens Kromow. Basklewski hielt sich damals auf seinem Landgut in Sibirien auf. Eines Tages erschien dort Kromow in außerordentlich aufgeregtem Zustande und enthüllte das Geheimnis des verlassenen Zaren.

Auf dem Gut, das Kromow gepachtet hatte, lebte seit vielen Jahren der fromme Einsiedler Fedor Kusmitsch.

Er hand in dem Hause eines Wunderheiligen und wurde von der Bevölkerung der benachbarten Dörfer in hohem Maße verehrt. Als er im Alter von 90 Jahren den Tod nahen fühlte, ließ er Kromow rufen und vertraute ihm auf seinem Totenbette an, daß er der Zar Alexander sei, der angeblich im Jahre 1825 verstorben war. Der verlassene Zar erzählte in aller Ausführlichkeit, wie während seiner Reise in der Arktik sein plötzlicher Tod der Desorientierung vorgetäuscht worden sei, um ihm, dem Zaren, die Mächtigkeit zu geben, sich in aller Stille von der Welt zurückzuziehen. Ein Soldat sei an seiner Stelle begraben worden. Der Einsiedler übergab dem Kaufmann Dokumente, aus denen sich die Wahrheit seiner Erzählung mit unüberleglicher Bestimmtheit ergab, und bat darum, sie zusammen mit seinem Bilde dem damals regierenden Zaren Alexander II., einem Neffen Alexanders I., auszubändigen. Basklewski wußte es zu bewerkstelligen, daß Kromow sofort zu einer Audienz bei dem Zaren zugelassen wurde. Kromow mußte dem Zaren eingehend über das Leben des Einsiedlers berichten und lehrte dann nach Sibirien zurück, ohne über sein Erlebnis anderen Personen Mitteilung zu machen. Nur Basklewski erzählt, daß der Zar sich von der Wahrheit des Geschehnisses auf dem Totenbette überzeugt und Kromow verboten hatte, irgend etwas weiter zu erzählen.

Das Tagebuch Basklewskis enthält aber noch eine zweite wichtige Mitteilung.

Sein Reichsvater, der Metropolit Nidor, vertraute ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß im Jahre 1892 auf den Befehl Alexanders III. der einbalsamierte Körper, der in der Grabstätte Alexanders I. lag, heimlich aus dem Sarkophag entfernt und auf dem Friedhof von St. Petersburg wieder beigesetzt wurde. Dies ist die Erklärung dafür, daß man die Grabstätte vor zwei Jahren leer fand. Man kann aus dem Vorgang weiter schließen, daß die Zarenfamilie in dem Einsiedler Fedor Kusmitsch ihren Vorfahren sah, wenn sie es auch vermieð, von ihrer Ueberzeugung etwas durchsickern zu lassen. Jetzt noch lebende Mitglieder der Zarenfamilie, so z. B. die in Kopenhagen lebende Großfürstin Olga, die Schwester Nikolaus des Zweiten, haben Basklewski diese Tatsache auf Anfrage bekannt.

Deutschland

Das schwere Schiffsunglück auf der Älber

Weder das schwere Schiffsunglück auf der Älber, bei dem vier Personen den Tod fanden, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Bei einer amtlichen Untersuchung der Älber, die von Beamten der Bayerischen und Württembergischen Staatsverwaltung gemeinsam durchgeführt wurde, ereignete sich ein schweres Unglück. Man hatte nachmittags das von der württembergischen Verwaltung bereitgestellte hölzerne Ruderboot, das sämtliche Teilnehmer — 13 Personen — leicht fassen konnte, betreten und keuerte der etwa 800 Meter weiter unten über den Fluß führenden hölzernen Brücke bei Oberfirshberg zu. Bei dem Anprall an einen Brückenpfeiler neigte sich das Boot zur Seite und schöpfe Wasser. Dabei sank es unter der Belastung immer mehr, so daß es nicht mehr über Wasser sichtbar blieb. Die Insassen wurden, im Schiff bis zur Brusthöhe im Wasser stehend, fortgetrieben. Bei der Strömung des ziemlich hochgehenden Flusses legte sich das Boot, dem vollstündigen Kentern nahe, zur Seite und schuf gefährliche Momente. Das mag hier der Insassen Anlaß gegeben haben, sich von dem treibenden Boote loszulösen, um das Ufer durch Schwimmen zu erreichen und sich so zu retten. Die übrigen Insassen des Bootes trieben hilflos weiter. Erst etwa 1/2 Kilometer unterhalb der Brücke, wo ein Kiesbagger eingerichtet ist, konnte ihnen von dem am rechten Ufer liegenden Bagger aus Rettung gebracht werden, indem ein Kaden in äußerst sachkundiger und mutiger Weise an das treibende Boot herangeführt wurde und sieben Personen aufnahm. Die letzten zwei im Schiff noch verbliebenen Personen konnten dann ebenfalls aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Es handelt sich bei den ertrunkenen Personen um Oberbauart Röhler aus Stuttgart, Vorstand des Straßen- und Hochbauamtes, Regierungsrat Egger aus Stuttgart und Ministerialrat Kollerer aus München, sowie um den Flussarbeiter Nagel aus Unterfirshberg.

In die Fremdenlegion verschleppt

Ein altes Schlaglicht auf die Tätigkeit der Werber für die Fremdenlegion warf eine Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Siegen. Der frühere Oberschöffe Kurt Hanmann aus der Ufermarx war 1923 von Vengisch nach Dresden abkommandiert worden. Hier lernte er zwei französische Offiziere in Zivil kennen, die ihn zu Zeit und Weingelagen einluden. Als er zu seiner Truppe zurückkehren sollte, entführten sie ihn in betrunkenem Zustande nach Frankfurt a. M. und von dort gewaltsam im Auto über die Grenze. Zunächst kam er ins Spionagebüro. Als er nichts aufsparte, wurde er in eine Weiblichbarade gesperrt und mit 60 Tagen Arrest bedroht, wenn er nicht in die Fremdenlegion trete. Hierauf gab er nach und kam nach Algerien. Nach fünf sächsischen Jahren schickte er im Oktober 1928 an Feld und Seele ein Brief, in die Heimat zurück, wo er sich nun wegen Raubmord in verantwortung hatte. Das Gericht hielt ihm seine bitteren Erlebnisse als Verlangen als Begnadigung wegen unerlaubter Entfernung vom Heere auf drei Monate Gefängnis mit Strafzahlung.

Wie der „Graf Zeppelin“ versichert wird

In unserer Mittagsausgabe vom 15. Mai 1929 (Nr. 222) wurde in dem Artikel über die Versicherung des „Graf Zeppelin“ mitgeteilt, daß sich im ganzen Schiff nur Total-Feuersicher befinden. Von der Firma Total, G. m. b. H. Berlin-Oberlundenburg, wird uns mitgeteilt, daß das Luftschiff nach überaus sorgfältigen Versuchsversuchen und eingehender Auswahl von Sonderapparaten durch sie selbst mit 4 Trocken-Feuersicher Total ausgerüstet wurde, während außerdem noch die Maschinen Gondeln mit insgesamt 9 Kohlen-säure-Schnee-Feuersicher Polar Total gegen Benzin- und Gasbrände gesichert wurden. Man sieht, daß umfassende Sicherheitsvorkehrungen auf „Graf Zeppelin“ getroffen worden sind.

Eine Karasell-Gondel kürzte in die Menge

Am Samstagabend löste sich aus dem Rummelploy am Dolgmarkt in Raibbor eine etwa zwei Zentner schwere Schwannengondel, die glücklicherweise unbesetzt war, von dem in voller Fahrt befindlichen fünf Meter hohen Turmkarasell des Schaufelers Erich Seifert aus Leipzig und kürzte mit voller Wucht in die Zuschauer-menge. Neun Erwachsene und fünf Kinder wurden verletzt, davon zwei Kinder und vier Erwachsene

schwer. Die Ursache des Unglücks ist eine unsachgemäße Verbindung der Drahtseilenden der Gondel, die von einem Raibborer Handwerksmeister ausgeführt war, der die Laste nicht geknotet, sondern nur umgebogen und mit ausgeblühtem Draht umwickelt hatte.

Rußland

Auf verlorenem Posten

Zwei neue Expeditionen, eine zu Wasser, die andere auf dem Luftwege, sind von der Sowjetregierung ausgerüstet worden, um, wenn es nicht zu spät ist, wenigstens einige von den sechzig Ansiedlern zu retten, die völlig abgeschnitten von der Welt auf der eigenlich unbewohnten Wrangel-Insel im sibirischen Eismeer haften. Der Polarflieger Krassinski soll in einem Wasserflugzeug mit Lebensmitteln und Arzencimaterial von Madiwostok nach der Wrangel-Insel fliegen. Ihm soll der Eisbrecher „Eisbaer“ mit einem Jahresbedarf an Lebensmitteln und Vorräten für die Inselbewohner folgen. Die Siedler auf der Wrangel-Insel hatten sich freiwillig erboten, dort zu wohnen, um den Gebietsanspruch der Sowjets auf die Insel sicherzustellen. Wer von ihnen jetzt zurückkehren will, erhält freie Rückfahrt auf der „Eisbaer“. Die Eisverhältnisse hatten es zwei Sommer lang unmöglich gemacht, die Insel zu erreichen.

England

Kampf mit Haien im Kanal

Die Fischerflotte von Devonville hat sich eine ganze Nacht im Kanal mit Haien herumgeschlagen, die den Regen mit Makrelen gefolgt waren. Die Haien fielen über die Rege her, zerrissen sie und fraßen die gefangenen Makrelen auf. Ein Boot kam mit zehn Haien an und der Kapitän berichtet, daß der Kampf mit den Haien eine ganze Nacht hindurch andauerte. Einer der Leute berichtete, daß fünf Seemellen von Goodwins die Haien plötzlich Haien bemerkten. Diese warteten, bis die Makrelen in die Rege gelangten waren und dann führten sie einen Angriff auf die Rege aus und zogen diese in die Tiefe, und zwar mit solcher Gewalt, daß unser Boot sich dagegen nicht halten konnte. Als wir die Rege an Bord zogen, fielen wir beinahe ins Wasser.

Amerika

Wenn Lindbergh kein Benzin mehr hat

Nach einer Woche verzweifelten Suchens, während derer die amerikanischen Zeitungen und Nachrichten-Agenturen Tausende und Abertausende von Dollars ausgegeben haben, um ihrer habhaft zu werden, wurden Charles Lindbergh, der Ozeanflieger, und seine junge Frau endlich entdeckt. Nach seiner Trauung mit der Tochter des amerikanischen Volschalters in Mexiko, Dwight Morrow, war der amerikanische Nationalheld nebst Gattin spurlos verschwunden. Jetzt verkündet eine Meldung von der im Long Island Sound gelegenen Block-Insel, daß das junge Paar auf der „Mucette“, einer von Lindbergh kürzlich erhandenen Motorboot, seine Witterwochen verbringt. Der Flieger mußte sich zu erkennen geben, als ihn kürzlich Benzinmangel zwang, an der Block-Insel anzulegen. Nun ist die „Mucette“ wieder auf See, und Dutzende von Reportern harren am Gestade, bis die Hochzeitsreisenden wieder sein Benzin mehr haben.

Wettrennen zwischen Flugzeug und Brieftaube

Der amerikanische Flieger Ed Sherrick veranstaltete kürzlich bei einem Flug von Chicago nach Detroit ein Wettrennen mit Brieftauben. Kurz vor seinem Aufstieg in Chicago ließ er vier Brieftauben fliegen, die er aus Detroit mitgebracht hatte. Sherrick legte die Strecke von Chicago nach Detroit in 2 Stunden und 25 Minuten zurück. Die schnellste Brieftaube brauchte 3 Stunden und 47 Minuten. Kurze Zeit nach der ersten landeten zwei weitere Brieftauben am Ziele an. Die vierte Brieftaube blieb aus. Man nimmt an, daß sie unterwegs einem Raubvogel zum Opfer gefallen ist.

Brasilien

Ein Diamant: zwei Millionen Mark

In Brasilien ist nach Berichten aus Rio de Janeiro ein riesiger Diamant gefunden worden, dessen Wert man in Schätzungsverhandlungen mit zwei Millionen Mark angibt. Es ist nach dem „Lidstern“ der größte Diamant, der jemals in Brasilien gefunden wurde. Der neue Stein wiegt 110 Karat. Nach dem Schließen wird sein Gewicht, wie man erwartet, immer 40 Karat betragen.

Hier wird König Fuad in Berlin wohnen



Wie im letzten Jahr König Aman II. von Libanon mit dem König Fuad von Syrien während seines Berliner Aufenthaltes als Gast der Reichsregierung im Palais des Nations in Paris die Wohnung nahm.

National-Theater Mannheim
 Dienstag, den 11. Juni 1929
 Für die Theatergen. d. Bühnenvolksbundes
 (Ohne Kartenverkauf) Abt. 49, 70, 401-403,
 404-414, 419-420, 427, 481, 483, 451-452,
 461, 471-472, 481, 501-502, 511, 521, 523,
 901-908, 910, Sög. 80-81:
Paestrina
 Musikalische Legende von Hans Pfitzer
 Inszenierung: Dr. Richard Hein
 Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
 Anfang 19.30 Uhr Ende 22.45 Uhr
 Personen siehe Nr. 260 vom 8. 6. 29.

APOLLO HEUTE
 8 1/2 Uhr
Liebe u. Trompetenblasen
 Operette in 3 Akten von Max Roland
 Vorverkauf 10-12 1/2 und ab 3 Uhr

Täglich mit Erfolg!
 Ein Meisterwerk europ. Filmkunst



RICHARD OSWALD'S
Cagliostro

Leben und Liebe eines großen
 Abenteurers. — Ein historischer
 Monumentalfilm in 10 Akten
Hans Stüwe
 in der Rolle des großen, ver-
 wegungen Hochstaplers, Quack-
 salbers und Geldmachers „Graf
 Alessandro Cagliostro“
Jugendverbot.
 Vorzügliches Beiprogramm u. Woche.
 Anfang: 4.00, 4.40, 6.10, 6.50, 8.30

Palast-Theater

CAPITOL
 Heute bis Donnerstag nur 3 Tage
 2 Erstaufführungen
Ein Sittengemälde
NANA
 Ein Film nach dem berühmten Sitten-
 roman von Emile Zola
 Hauptdarsteller:
Werner Krauss
 Jean Angelo, C. Prevost, Har-
 lacher, sowie das ges. Original-
 ballett von Moulin Rouge-Paris
 2. Film
Kindertränen
 Die Tragödie eines Kindes
 6 ergreifende Akte
 Schaltet die Tränen
 der Kinder ab,
 denn vieles Regen hat
 den Blüten schädlich
 Aus technischen Gründen ist es uns
 leider nicht möglich, dieses wieder
 wundervolle Programm, länger als
 3 Tage zu spielen
 Angenehm kühler Aufenthalt
 Saalöffnung 5 Uhr, letzte Vorst. 8.30

Friedrichspark - Konzerte:
 Dienstag abend
 Mittwoch nachmittag
 Donnerstag abend \$313
 Sonntag: 2 Heisskonzerte.
Wesalmotorschiff Anita - Maria,
 Friedrichsbrücke (Neckar)
 Dienstag und Freitag nach Heidelberg
 Mittwoch nach Worms
 Abfahrt jeweils 2.15 Uhr
 2 Stunden Aufenthalt. Vermietung billigst
 Retax, Telephone 514-48

ALHAMBRA Die **ALHAMBRA**
 letzten **ALHAMBRA**
 Spieltage!
 Eine der stärksten Filmschöpfungen **Richard Eichberg's:**
Großstadt-Schmetterling
 (Ballade einer Liebe) mit
Anna May Wong — Fred Louis Lerch — Alexander Granach — Tilla Garden
 Mannheims Presse: **Neue Bad. Landeszeitung:** Es ist erfreulich, daß in der stillen Saison ein so gut
 unterhaltender und sauberer Film gezeigt wird. **Mannh. Tageblatt:** Dieser Film darf
 zu den besten, den vorzüglichsten Leistungen des Films gerechnet werden.
Volksstimme: Seht ihn euch an! Er ist es wert!
Gutes Beiprogramm! Anfangszeiten: 3, 5, 7, 8.20 Uhr

SCHAUBURG Ab **SCHAUBURG**
 heute **SCHAUBURG**
 Dienstag! **EDGAR WALLACE**
LYA MARA
 IN **Der rote Kreis**
 der Meister der modernen Romanliteratur, dessen Bücher in allen Erdteilen unerhörte
 Auflagesziffern erreichen, gab seinen besten Romanstoff **Friedrich Zelnik,**
 dem Meister filmischer Szenenführung zur Verfügung!
 Und so entstand das große Gesellschafts- und Kriminal-Schauspiel:
Der rote Kreis
 Nach dem gleichnamigen Roman von
EDGAR WALLACE
 mit
Lya Mara / Fred Louis Lerch / Alb. Stelnrück
Hans Albers.
 Mit fieberhafter Spannung verfolgt man von Anbeginn des Films die rätselhaften Vor-
 gänge... London in Aufregung! In Scotland Yard erhöhte Tätigkeit... „Der rote
 Kreis“ droht... spottet... ein Mord! Das Leben des Premierministers in Gefahr!
 Wer ist, oder wer sind die unheimlichen Verbrecher... Wer ist „Der rote Kreis“??
 Die ganze Angelegenheit wird immer mysteriöser, immer undurchdringlicher — bis endlich
 die sensationelle Wendung eintritt und alles klar zutage tritt...
Großes Beiprogramm! Beginn nachmittags 3 Uhr

UFA-THEATER
 4.00 6.10 8.30
Das Grabmal einer großen Liebe
 Eine Legende aus der Geschichte
 Alt-Indiens Ea186
 Ein Film mit rein indischer Besetzung
Nur noch bis Donnerstag!

SCALA
 Wir zeigen ab heute 2 Erstaufführungen
Werner Krauß
 in
„NANA“
 nach dem meistgelesenen Buch v. **Emile Zola**
 Ein Sittenroman in 6 Akten
 Zweiter Film:
Kindertränen
 Schaltet die Tränen der Kinder ab, denn vieles
 Regen hat den Blüten schädlich.
 [Die Tragödie eines Kindes in 6 Akten]
ORGEL-SOLO
 Anfang 5 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Gloria-Palast
 Nur 3 Tage
JOHN GILBERT in
Mann, Weib, Sünde
Norma Shearer in
Die Komödiantin
 Ein Spiel mit der Liebe
 *7161
 Auf der Bühne: Des großen Erfolges wegen
 prolongiert Max Paulsen mit neuem Repertoire
 Beginn 7 1/2 Uhr

GLORIA-PALAST
 Das kommende gesellschaftliche Ereignis für Mannheim
 Wir veranstalten in Gemeinschaft mit
 Herrn Dr. Kelling vom H. H. A.-Klub
 München einen
Film-Schönheits-Wettbewerb für Damen
 Die Filmfotos werden gefahren in vor-
 nehmer, bequemer Form ohne jegliche
 Namentnennung und sind für alle Teil-
 nehmerinnen völlig kostenlos. Jede Dame
 wird hingemäß geschminkt und frisiert.
 Die besten Aufnahmen werden mit sehr
 wertvollen Preisen gekrönt von hiesigen
 prominenten Firmen, ausgeschrieben.
 Schriftl. Anmeldung von Damen mit
 nur gutem Ruf, denen mögl. ein Photo
 beizufügen ist, wels. zurückschickt wird,
 nicht freimittig, werden bevorzugt u.
 sind zu richten an Herrn Dr. Kelling,
 a. St. Paul-Hotel oder an die Direktion
 des Gloria-Palastes. — Man beachte die
 weiteren Bekanntmachungen.

Kennen Sie
 die Schönheiten des Oberrheins
 die neuzeitlichen
Köln-Düsseldorfer Dampfer?
 14³⁰ Uhr Dienstag, Donnerstag Spayer-Barmen u. zurück
 Mittwoch Worms-Barmen und zurück.
 Abendsfahrten) Mittwoch 19.30 Uhr 1/2 Std.
 Sonntag 20.30 Uhr 1/2 Std.
 Jed. Samstag 11³⁰ Uhr Spay.-Barmen, Barmen-
 Barmen-Heppenheim, Heppenheim-Barmen — Rückfahrten
 Fahrplan: Franz Kessler, Tel. 20940/1.
 Fahrpläne gratis, Rheinverdienst 5 €15

Drucksachen in
 Industrie
 Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6. 2

Mannheimer Rhein- u. Hafenfahrt, Tel. 3687
„FURST BISMARCK“
 Jeden Mittwoch 3 Uhr (Rheinbrücke) Speyer
 und zurück 3.15 — 6.00
 2 Stunden Aufenthalt 8 Uhr 15 zurück
 Sonntag, 16. Juni, 3 Uhr (Friedrichsbrücke)
 Heidelberg und zurück 3.15 — 6.00
 2 Stunden Aufenthalt nach 8 Uhr zurück
 Sonntag, 23. Juni, 7 Uhr (Friedrichsbrücke) u. zurück
 3.15 — 6.00 — Kinder die Hälfte. Vorverkauf:
 Verkehrsverein u. Zigaretten-Kremer, Badstadt.

Baureifes Gelände
 ca. 25 m tief, für Geschäftshäuser geeignet,
 an zentral. Stelle der Badhofstr., gegen-
 über, zu verkaufen. Angebote unter T. Q. 84
 an die Geschäftsstelle des. Hl. *7160

Piano
 und Tafel-Klavier
 auf erhalten, billig
 abzugeben. *72515
Wilko Meyer,
 Klavierbauer, D 2. 10

Gebrauchtes
Piano
 immarc pulvert. à 500
 A. abzugeben. *3192
Fr. Siering,
 C 7. 6.
 Schöne Schmiedelehrer
Krone
 5 Lampen mit Pfei-
 bergelampe, in Dialek-
 tisch, preiswert zu
 verk. L. 2, 14, 3, 21.
 *7071
 Sehr gut erhaltenes
Chaiselongues
 preisw. zu verkaufen.
 Anfragen amifien
 1-3 u. 7-9 Uhr.
 *7001 Jakob, P. 1, 3.

Schreibmaschine
 (Littoria Viccola) fast
 neu, preisw. abzugeben.
 Schimperstr. 41, 1. Etz.
 *7188

Schränke, Betten
 und Sonstiges
 billig zu verkaufen.
 Zu betrachten vor-
 mittags. *7078
 Vom 18. 6. 29. v.
Vermischtes
 GUTE

Hosen
 billig
 Str. Straß, Sport und Herf
 2.50 4.- 6.- 7.50 9.- 11.- 13.-
 Windjacken, Leinwand- und
 Luster-Sakkos extra billig
 Etagen-Geschäft
Jakob Ringel
 Mannh. 03, 4 u. 1 Treppe
 2. Haus neben Hirsland.

